

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Post“

Schreib-Quelle gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6640-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Weingarten. — 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Schilling. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Poststelle 11, in anderen Orten die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die deutsche Postanstalt und in den benachbarten Landorten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für ständige Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeigen“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in denen abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen ständigen Anzeigen; 30 Pfg. für alle anderen Anzeigen; 1 Pfg. für ständige Anzeigen; 2 Pfg. für ständige Anzeigen. — Warte, halbe, dritte und vierte Spalte, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbedruckter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr mittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin, Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 7. Juli 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 310. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die Kämpfe am Dnjestr.

Russischer Wehrmangel.

Wien, 7. Juli. (Str. Bl.) Die Russen setzen an der ganzen Dnjestr-Front der Bukowina bis an die Grenze Bessarabiens mit starken Kräften ihre Angriffsversuche fort. Alle Annäherungsversuche wurden regelmäßig unter schweren Verlusten für den Gegner von unseren Truppen abgewiesen. Unser gut gezielte Artilleriefeuer hat größeren russischen Ansammlungen schwere Verluste beigebracht. Der Wehrmangel der Russen steigert sich täglich an dieser Front. Die Kampferfahrungen bedienen sich, da sie bis zum Sturmangriff keine Gewehre haben, erst der Gewehre ihrer gefallenen Kameraden. An diesem Abschnitt ist auch die Artillerietätigkeit des Feindes erhöht, aber erfolglos.

Riga wird geräumt.

W. T.-B. Kopenhagen, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Die Unsicherheit der russischen Behörden über das Schicksal der Stadt Riga beweist die Mitteilung der „Rigaer Zeitung“, daß in den letzten Tagen sämtliche Gefangnisse geräumt worden sind. Aus den temporären Gefangnissen für Zwangssträflinge wurden 223 Sträflinge nach Riga deportiert. Eine Abteilung von 65 Verbohrten wurde aus dem Zentralfängnis nach Petersburg und weitere 150 Häftlinge wurden nach Riga geschickt. Geräumt sind auch das Gouvernementsgefängnis in der Zitadelle und das Gouvernementsgefängnis in der Kaulasgasse Straße. Die meisten dieser Sträflinge werden nach dem Innern transportiert.

Die Rigaer Zeitungen berichten ferner, daß eine Kontrolle der Passagiere, die in Riga ankommen, vorerstern auch auf dem Hauptbahnhof begonnen hat. Die mit den Zügen in Riga eintreffenden Passagiere werden in den unteren Räumen des Bahnhofs auf ihre Legitimationen und Dokumente hin kontrolliert. Die Prüfung wird von der Gendarmerie vorgenommen. Die Bahnhöfe in Thorenberg und Sassenhof sind eingezäunt worden, so daß die Passagiere, die in Riga eintreffen und auf diesen Bahnhöfen aussteigen, zu ihrer Kontrolle nur die Ausgänge durch die Schranke benutzen können. Zur Ausfahrt von Riga erhält das Publikum Bescheinigungen ohne Stempelgebühr der Gouvernementskonglei. — Die englischen Dampfer, die sich seit Ausbruch des Krieges im Rigaer Hafen aufhalten, verlassen demnächst Riga und begeben sich nach Petersburg.

Wachsende Beunruhigung in Rußland.

Stockholm, 7. Juli. (Str. Bl.) Die Beunruhigung des russischen Volkes über die wahre Kriegslage, die nur teilweise von der Presse veröffentlicht werden darf, greift immer mehr um sich. Dem „Russkaja Inwalid“ gingen zahlreiche namenlose Drohbriefe zu, daß der Deutsche jetzt ein Ende gemacht und die Kriegslage, wie sie tatsächlich sei, geschildert werden müsse. Zu dieser Beunruhigung trägt auch eine Bekanntmachung des Gouverneurs von Lublin bei, wonach alle Männer für den Fall, daß das russische Heer geslagen wird, von den Behörden gezwungen werden, ins Innere des Landes abzurufen. Sie werden aufgefordert, den Anordnungen des Gouverneurs zu folgen, damit sie nicht in die Hände des Feindes fallen und diesem zur Ergänzung seiner Truppen dienen.

Ein neuer Fall schändlicher russischer Barbarei.

W. T.-B. Berlin, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Folgender Fall unerbittlicher Barbarei ist durch vier beidseitige Neigenausagen festgestellt worden. In der Gegend von Jekaterinow wurde am 15. Juni ein schwerverwundeter deutscher Soldat an dem Pfahl eines Draht-Strickleiters mit Draht angebracht und vorgefunden. Das andere Drahtende war ihm um den Hals geschlungen und vorn in der Höhe des Koppelschloßes zusammengebrochen. Der schwerverwundete wurde aus der qualvollen Lage von Kameraden, die das Gelände nach Verwundeten absuchten, befreit und nach dem deutschen Schützengraben verbracht, wo er bald darauf starb.

Die Verstimmung in Rußland über die mangelnde Unterstützung.

Berlin, 7. Juli. Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Neuen Freien Presse“ heißt es über die Verstimmung innerhalb des Biederbundes: Der Zar hat seinen Flügeladjutanten, General Sadensky, nach Paris geschickt, um die Franzosen zu einer energischeren Aktion auf der Westfront zu veranlassen. Schwer enttäuscht ist man auch in Petersburg über den Eindruck, den das Auftreten Italiens auf dem Balkan hervorgerufen hat.

Die Zukunftsenergie in Rußland und der Kohlenmangel.

W. T.-B. Petersburg, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Nietich“ schreibt: Die Zukunftsenergie in den großen Städten Rußlands nimmt zu. Der Finanzminister hat angeordnet, drei Millionen Rubel des unanfechtbaren Zuckerschatzes auf den Markt zu bringen. — Ein Erlaß des Petersburger Stadtkommandanten gibt bekannt, daß wegen Kohlenmangels die meisten Fabriken in Petersburg Holz zu feuern haben. Ebenso erzeugen die Gasanstalten Gas aus Holz. Da

aber die Holzzufuhr nicht zugenommen hat, so hat der Stadtkommandant, um eine Feuerungsnot im nächsten Winter zu verhindern, die Bevölkerung zu größter Sparsamkeit in der Feuerung aufgefordert.

Mobilisierung der technischen Hochschülern.

W. T.-B. Petersburg, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Nietich“ schreibt: Das Handelsministerium hat beschlossen, die Studierenden der Technischen Hochschule zu mobilisieren. Sie sollen die Arbeit in den sieben Munitionsfabriken und Bergwerken im Ural leisten.

Ein gemeinschaftliches deutsch-österreichisches Zollgebiet links der Weichsel.

W. T.-B. Berlin, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Das Verordnungsblatt der Kaiserl. Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel veröffentlicht ein Übereinkommen, betr. die gemeinschaftliche Erhebung von Zöllen in dem deutschen und österreichisch-ungarischen Verwaltungsgebiet links der Weichsel. Danach bilden die beiderseitigen Verwaltungsgebiete in russisch-Polen links der Weichsel ein gemeinschaftliches Zollgebiet. Die Zolleinnahmen werden nach Abzug von 20 vom Hundert für die Zollhebung und Grenzüberwachung zwischen den beiden Teilen je zur Hälfte geteilt.

Zum Verlust des „Albatros“.

Die Achtung der schwedischen Neutralität durch die Deutschen, ihre Mißachtung durch die Russen.

Die Lage der Verwundeten.

W. T.-B. Stockholm, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung von „Svenska Dagbladet“ aus Wibby haben die Deutschen im Kampf mit den russischen Schiffen die schwedische Neutralität geachtet. Mehrere Personen aus Nord berichtet über den Schiffskampf am Freitagmorgen, daß sich fünf russische Schiffe eine ganze Stunde innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer aufgehalten haben, und daß die deutschen Schiffe während dieser Zeit keinen einzigen Schuß auf die Russen abgegeben. Erst als die russischen Schiffe sich von der Küste entfernten, fingen die Deutschen neuerdings an zu feuern. — Dem nach Wibby entsandten Korrespondenten von „Dagens Nyheter“ gegenüber äußerte sich der Chirurg Almann über die Verwundungen der deutschen Seelute dahin, daß einige schwere Fälle eine Gliedabnahme nötig gemacht haben, deren Ausgang noch ungewiß sei, aber für die große Mehrzahl seien die Aussichten auf Heilung gut. Almann, der gestern nach Stockholm zurückgekehrt ist, wird heute durch Grönberger ersetzt werden.

Die Offiziere des Minenschiffes „Albatros“.

Berlin, 7. Juli. Als Führer des bei Ostergarn von den russischen Torpedoschiffen schwer beschädigten und dann von der Besatzung selbst auf Strand gesetzten deutschen Minenschiffes „Albatros“ wird Regattenkapitän West genannt, der das Schiff bereits vor Kriegsausbruch besetzte. Er gehört der Marine reichlich 24 Jahre an. Seit 1913 ist er Regattenkapitän, rechnet somit zu den älteren Offizieren dieses Dienstgrades. Auch der im Kampf gebliebene Leutnant z. S. Löwenberg hatte schon vor dem Krieg Dienst an Bord des „Albatros“ getan. Er trat erst 1909 in die Marine ein. Der vermundete Oberleutnant z. S. Häfner und der durch einen Streifschuss verletzte Torpedoschiffleutnant Windelmann waren ebenfalls schon vor Jahresfrist auf dem „Albatros“ tätig.

Das „Bedauern“ der russischen Regierung.

Dabei noch ein Versuch der Abkennung.

Berlin, 7. Juli. (Str. Bl.) Auf den Protest des schwedischen Botschafters in Petersburg, wonach bei dem Seekampf vor Gotland am 2. Juli ein russisches Geschütz über die schwedische Insel Östergarn hinweg und 200 Meter von der Küste ins Wasser fiel, sprach die russische Regierung ihr tiefes Bedauern aus. Sie führt den Schuß auf einen unglücklichen Zufall zurück, der von niemand beachtet, jedoch durch unglückliche Wetter- und künstliche Rauchentwicklung des deutschen Torpedoschiffes begünstigt worden sei. Im übrigen könne das Geschütz ebenso von deutscher wie von russischer Artillerie herühren. (Bergl. letzte Drahtber.)

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Nördlich des Niemen haben Truppen, die zum Befehlshaber des Feldmarschalls v. Hindenburg gehören, ein großes Stück des schönen Kurland fest in der Hand. Über 100 Kilometer kann man von der ostpreussischen Grenze gen Nordosten fahren, bis man auf die deutschen Infanteriestellungen stößt, die sich in einer Breite von rund 250 Kilometern zum Niemen-Strom hinunter und zum Ostseestrande jenseits Libau hinaufziehen. Noch sind die Operationen dort nicht abgeschlossen und die Russen werden sich noch manchmal darüber die Köpfe zerbrechen, was ihnen dort doch bevorstehen mag.

Anfangs hat sich der Feind, wie wir von gefangenen Offizieren wissen, über die Bedeutung des deutschen

Eindrucks in Kurland gründlich getäuscht. Er glaubte nur ein auf Verblüffung abzielendes Reiterunternehmen vor sich zu haben, dem vielleicht kleine, auf Kraftwagen mitgeführte Infanterieteile als Rückhalt dienten. Erst der kraftvolle Widerstand unserer Truppen gegen die sich ständig mehrenden russischen Verstärkungen und die wohlgezielten Gegenstöße zeigten den wahren Sachverhalt.

Aber der Irrtum der Russen war erklärlich. Denn verblüffend war in der Tat die Schnelligkeit des Vormarsches — eine Glanzleistung der deutschen Truppen und ihrer Führer. Binnen weniger Tage hatte der mit der Leitung des Unternehmens beauftragte Generalleutnant v. Lauenstein die Vorbereitungen getroffen, zu denen auch eine Verabredung mit den in der Ostsee operierenden Marineteilen gehörte.

In der Frühe des 27. April begann der Einmarsch aus den äußersten Planenteilungen heraus: eine Kolonne ging bei Schmalleningken über den Niemen und nach Nord zu, eine andere — 100 bis 125 Kilometer davon entfernt — brach aus dem ostpreussischen Nordzipfel in östlicher Richtung vor. Jene drang bereits am ersten Tage mit der Infanterie fast 50 Kilometer in Kurland ein, mit der Kavallerie nach Koffienie und über die Dubissa hinaus; diese stieß bei Korciau auf Widerstand und mußte den Übergang über den Minia-Schnitz unter dem Feuer schwerer russischer Artillerie erzwingen, kam aber jedenfalls ein gutes Stück vorwärts. Eine dritte Kolonne rückte in der Mitte langsamer vor. Die Kühnheit dieses so weit ausgreifenden Unternehmens wird noch klarer, wenn man bedenkt, daß die



Nachrichten über Art und Stärke des Feindes recht unklar lauteten, und daß sich Ende April das Land noch in einem Aggregatzustande befand, der ein Fortbewegen vielfach nur auf den Straßen zuließ.

Am Morgen des zweiten Tages stellte es sich heraus, daß der an der großen Straße Tilsit-Rita bei Staudwile stehende Gegner sich eiligst der drohenden Annäherung seiner linken Flanke entzogen hatte und auf Kielmy-Szawle abgezogen war. Sofort wurde die rechte Kolonne ihm nachgeschickt. Sie nahm noch am Abend Kielmy, war also in zwei Tagen 75 Kilometer vorwärts gekommen. Die linke Kolonne hatte in dem sehr schwierigen, meist morastigen Gelände besonders große Anstrengungen zu überwinden, weshalb die Mittelskolonne sie durch einen Halblinksvorwärtsschritt unterstützte, erreichte aber mit Kavallerie doch schon Worny an der Seelinie westlich von Kielmy. Der dritte Tag führte die rechte Kolonne bereits über den vom Feinde verteidigten Windawski-Kanal, die linke nach Worny und Telsze, ihre Kavallerie nach Trischki, nordwestlich von Szawle. Fast 100 Kilometer sind nach vorwärts gewonnen. Die Russen, die in Kurland wohl nur Kavallerie und Reichsmehr gehabt hatten, ziehen nun schleunigst mit der Bahn Verstärkungen heran und laden sie zwischen Szawle und Szadow aus. Aber die deutsche Truppenführung läßt sich dadurch nicht beirren: die Kavallerie erhält den Befehl, die Bahnen zu zerstören und um Szawle herumzugreifen; und es geht weiter vorwärts.

Am Nachmittag des 30. April, des vierten Tages, zieht die rechte Kolonne in Szawle ein, das die Russen angestrichen haben, und verfolgt noch ein Stück darüber hinaus. Die Kavallerie erbeutet auf der Straße nach Janischli-Mita Maschinengewehre, Munitionskörner und Waggons. Sie zerstört die Bahnen südwestlich und nordwestlich von Szawle. Der nächste Tag bringt Nachrichten, wonach der Feind von Rowno

her Truppen schießt, um unsere rechte Flanke zu bedrohen. Die Infanterie wird daher angehalten und nach rechts verschoben mit der Weisung, die Dubissa-Linie zu halten; die Kavallerie jedoch greift immer weiter vor. Sie besetzt nach Gefechten Janischki und Hagorn, die nur noch sechs Meilen von Mitau entfernt liegen, und nimmt Gefangene, Maschinengewehre und Bagagen des in voller Auflösung nach Mitau fliehenden Feindes. Am 2. Mai greift sie die im Zwischenraum noch stehengebliebenen Russen bei Skalsgirn ein und macht 1000 Gefangene. Umfangreiche Bahnzerstörungen an allen erreichbaren Linien gelingen nach Wunsch. Dann wird die Kavallerie der rechten Kolonne zurückgenommen, um den Gegenstoß an der Dubissa zu unterstützen, die der linken aber steht, obwohl schon das Eintreffen russischer Verstärkungen in Mitau gemeldet wird, über Grünhof vorwärts, nimmt noch 2000 Russen gefangen und steht am 3. Mai mit Teilen zwei Kilometer vor Mitau.

Die außerordentlichen Marschleistungen der Infanterie wie der Kavallerie sind um so höher zu bewerten, als die Wege in denkbar schlechtestem Zustande, die Flußübergänge vielfach zerstört und die Russen keineswegs überall ohne Kampfkraft waren. Nun stellte die Abwehr des russischen Vortostes gegen unsere rechte Flanke neue hohe Anforderungen an die Ausdauer der Truppen. Eine umfassende Gegenoffensive an der Dubissa bewies dem Feinde, wie sehr er die Stärke der deutschen Truppen unterschätzt hatte. Erst allmählich erholte er sich von der Überraschung und schaffte neue Infanterie-, Kavallerie- und Artilleriemassen heran. Zu gleicher Zeit aber erlebten die Russen noch eine besondere Überraschung, auf die sie allem Anschein nach gar nicht gefaßt waren: den Zug auf Libau. Während unsere Hauptkolonnen in Eilmärschen auf die obere Dubissa zutreiben, ging eine Nebenkolonne von Memel her nordwärts etwas langsamer vor. Eine Abteilung derselben marschierte über Schladny, ein andere nahe am Strande von Siden her auf Libau vor. Vom Feinde war nicht viel zu merken. Die Marine hatte ihn schon am 29. April durch die Beschließung von Libau eingeschüchtert. Am 6. Mai sprengte er selbst die Ostforts, dann brachten unsere Kriegsschiffe auch die Strandbatterien zum Schweigen. Die Landtruppen, die an eine so schwache Verteidigung des großen Hafens nicht glauben wollten und immer auf einen Hinterhalt gefaßt waren, nahmen die Südforts nach kurzem Gefecht und griffen von der Landseite an. Aber die Russen waren tatsächlich auf diesen Schlag nicht vorbereitet gewesen. Sie konnten nur noch in Mitau stärkere Truppen ausladen und in südwestlicher Richtung vorziehen, vermochten jedoch unsere langsam nachgehende Linie nicht zu durchbrechen. Am 8. Mai, 6 Uhr morgens, zogen die deutschen Soldaten in Libau ein. Etwa 1500 Gefangene, 12 Geschütze und eine Anzahl Maschinengewehre bildeten die Beute. Der frische Wagemut fand schönen Lohn. Schnell wurden Abteilungen zur Sicherung des Hafens um etwa 50 Kilometer über Prekulln, über Hafenpot und am Strande vorgeschoben. Sie haben bisher alle Stöße des allmählich sich sammelnden Gegners abgewehrt und werden das auch ferner tun.

Der Wert des ganzen Einbruchs in Kurland sowie die Entwicklung der weiteren Kämpfe am Dubissaabschnitt sind noch besonders zu erwähnen.

Der Krieg gegen England.

Die Registrierungsbill endgültig angenommen.

Die englische Schlappe bei den Dardanellen. W. T.-B. London, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Im Unterhaus ist die Registrierungsbill mit 233 gegen 50 Stimmen angenommen worden. — Auf eine Anfrage, ob die Minister an den Dardanellen eine Schlappe erlitten hätten, antwortete Lloyd George, dem Kriegsministerium sei hiervon nichts bekannt; man könne also hoffen, daß das Gerücht ganz ungerechtfertigt sei.

70 000 registrierte Munitionsarbeiter.

W. T.-B. London, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Die Zahl der registrierten Munitionsarbeiter beträgt jetzt 70 000. Die freiwillige Anwerbung soll bis Samstag fortgesetzt werden.

Vom Schauplatz der Kriegsgefangenenarbeit.

Bilder aus dem ostfriesischen Moor.

Von Karl Otto Eisenbart.

Der Moorkolonist.

Aufmerksame Reisende, die im Mai oder Juni die nordwestliche Ecke unseres Vaterlandes zu durchstreifen Gelegenheit hatten, werden nicht selten die merkwürdige Erscheinung beobachtet haben, daß ein feiner, blaugrauer Rauch in träger Bewegung über das flache Land dahinschwimmt, Dorf und Stadt in dunstige Schleier einhüllt und mit feinen Schwaden die Nasen von Mensch und Tier in höchst unliebsamer Weise belästigt. Das ist der Gruf, den der arme ostfriesische Moorkolonist alljährlich durch seinen dienstbaren Voten, den Wind, ins Land hinausfenstert, weil über die sandige Geest hinweg bis zu den in üppigem Wohlstand lebenden Bauern der fetten gesegneten Marschen. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß auf diese Weise auch den jüngst zu Kultivierungsarbeiten in das Wiesmoor bei Aurich geschickten französischen Kriegsgefangenen die erste Bekanntschaft mit ihrer neuen Wirkungsstätte durch die Geruchsnerven vermittelt wurde. Wer dem Ursprung dieser Rauchbelästigung nachgeht, findet sich bald am Rande des ostfriesischen Hochmoors vor dem dämpfen und niedrigen Behnklaffen eines armen Moorbauern wieder, der, inmitten beizenden Qualmes stehend, aus eiserner Kesse, der sogenannten „Brannelpanne“, auf ein Stück „wildes“ Moorkraut „Reuer“ auswirft.“ Mit

Weiteres Steigen der englischen Getreidepreise.

W. T.-B. Berlin, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Die „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: Englische Weizenpreise werden eine neuerliche Steigerung der Weizenpreise. Seit Freitag ist das Quartier um 2 Schilling und mehr gestiegen. Auch Reis und Gerste sind teurer geworden.

Südflawen bei Lord Crewe

Ein schwacher Trost.

W. T.-B. Rotterdam, 3. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Eine Deputation von Südflawen, die alle südlichen Provinzen Österreich-Ungarns vertreten, unter Führung des früheren Bürgermeisters von Spalato, sind von dem Leiter des auswärtigen Amtes, Lord Crewe, in Audienz empfangen worden. Die Kommission will in London einen besseren Begriff über die Verhältnisse und Wünsche der Südflawen verbreiten und vor allem gegen die Gefahr ankämpfen, die den Südflawen von der irakischen Macht ausbreitung droht.

Lord Crewe erklärte in die Deputation, wie er sie selbst nannte, war nende Worte. Er sagte: So weit das Studium der Geschichte mich lehrt, hat noch keine Nation ihre Expansionsbegierden und Träume von Gebietsverweiterungen wieder als Folge eines herabfallenden Sonnenlaufes noch unter der Mithilfe mächtiger Bündnisse ganz erfüllt. Was immer kommen möge, sie könnten versichert sein, daß dem südlichen Geist die Gelegenheit zu breiter Entfaltung erhalten werde. Dem Elementum wie eine Zukunft von unüberlegbarer Größe und Wohlstand auf neuen, ausgedehnten Gebieten.



Der Krieg gegen Italien.

Zur schweren Niederlage der Italiener.

Berlin, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Zu der schweren Niederlage der Italiener an der Isonzofront schreibt die „Berl. Morgenpost“: Die Nachricht von der italienischen Niederlage wird auf die anderen Bundesgenossen Italiens einen tiefen Eindruck machen, hatten sie sich doch von dem Eingreifen Italiens eine Änderung der Kriegslage versprochen. Sie haben das italienische Heer schon in siegreichem Vormarsch auf Wien begriffen, ganz Tirol in den Händen des Feindes, und hofften nach dem ersten Sieg auf die Entsendung starker Kräfte nach dem französischen Kriegsschauplatz, auf eine aktive Teilnahme an den Dardanellen-Unternehmungen. Keine von diesen Hoffnungen ist in Erfüllung gegangen, und nach dieser schweren Niederlage werden die Italiener weniger denn je bereit sein, sich auf weitreichende Auslandsunternehmungen einzulassen. Sie brauchen alle ihre Kräfte im Lande selbst.

Die Schlacht im Görzer Gebiet.

Eine vom Dreiverband erzwungene Aktion.

Wien, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Der Mitarbeiter der „Grazzer Tagespost“ meldet: Der Dreiverband forderte eine energische Betätigung der italienischen Armee, und so entsand sich Cadorna, wenn auch schweren Herzens, zu dem allgemeinen, groß angelegten Angriff auf die österreichisch-ungarischen Stellungen zwischen Görz und Monfalcone. Es ging eine vierstägige mächtige Artillerievorbereitung voraus. Ein großer Teil der schweren Artillerie des italienischen Feldheeres wurde am Isonzo bereitgestellt und beschoß unsere Stellungen mit Hunderttausenden von

Geschossen. Unsere Artillerie kämpfte nach und nach das feindliche Feuer durch Vernichtung mehrerer feindlicher Batteriestellungen nieder. Später schritten zwei bis drei Korps in dem zehn Kilometer breiten Raume zwischen Sagrado und Monfalcone zum Angriff, in der Hoffnung, daß unsere Truppen durch die mehrstägige Beschließung müde geworden seien. Monfalcone, Sels, Vermogliano und Sagrado, alles Orte, die auf dem westlichen Rande des Plateaus von Oberdo liegen, waren die Hauptangriffspunkte. Die großen Anstrengungen der italienischen Truppen wurden überall zum Scheitern gebracht. An zwei Punkten nur gelang es dem Feind, in unsere vordersten Gräben einzudringen. Gegenangriffe warfen sie wieder von dem Plateaurande in die Tiefe, aus der sie gekommen waren. Tausende von Leichen bezeugen das Angriffsfehl des Feindes. In unserem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zusammengebrochen, kehrte der Feind stellenweise in Unordnung, verfolgt vom Feuer unserer schweren Artillerie, die die Arbeit unserer Infanterie wirkungsvoll ergänzte. Nach dieser furchtbaren Deffektion trat am Isonzo Ruhe ein.

Das Spionenfieber in Italien.

Die Fürsorge für die Munitionsherstellung.

Berlin 7. Juli. (Nichtamtlich.) In Italien greift das Spionenfieber weiter um sich. Der „Corriere della Sera“ bringt aus Treviso die Nachricht, daß in den vom Feind verlassenen Schützengräben Pakete mit vergifteten Zigaretten und Zigaretten gefunden worden seien. Die italienischen Zeitungen sind mit Verräter- und Spionagegeschichten ausgefüllt. In einer Mailänder Kaserne wurde

ein angeblich deutscher Spion verhaftet, der sich in der Kleidung eines italienischen Alpenjägers eingeschlichen hatte. — Die Verhaftungsbehörden erhielten das Recht, jede geeignet erscheinende Fabrik oder Werkstatt zur Herstellung von Munition heranzuziehen.

W. T.-B. Brescia, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Der Direktor des gewerblichen Instituts von Pontelongo und der Priester Signorini sind wegen Spionageverdachts ihres Amtes enthoben worden. Der Erzpriester von Pontelongo ist ebenfalls deswegen aus der Kriegzone vertrieben worden. Der Pfarrer von Ranno wurde wegen Spionageverdachts verhaftet.

Giolitti der Heilseher.

Ein osterreicher Krieg.

Wien, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Die viel besprochene Rede Giolittis auf dem Provinziallandtag in Tunes war nur in ihrem letzten Satz politisch und patriotisch bemerkenswert, in dem Giolitti sagte, daß der Krieg schwierige und unerhörte Opfer erfordern werde und daß sein Ergebnis auch die innere Politik Italiens auf lange Zeit beeinflussen werde; die edle Haltung des italienischen Volkes zeige, daß man siegen müsse, koste es, was es wolle. Giolitti vermied in der Rede jedes Wort, das lebhaften Erörterungen hervorgerufen hätte. — Das am Schluß des Landtags vorgeschlagene Telegramm an Salandra kam, wie der „Corriere della Sera“ meldet, nicht zustande.

Bedrückende Ungewißheit über den Erfolg der Kriegsanleihe.

Wien, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Aus Rom wird gemeldet: Die Zeichnungen auf die italienische Kriegsanleihe machten in den beiden ersten Tagen gute Fortschritte. Wahrscheinlich dürfte ein Gesamtertrag von etwas über drei Milliarden gezeichnet werden. — Auch Suggatti er-

heftigem Getöse trafen dunkelrote Flammen über die von einem Graben umzogene Fläche und lassen eine dichte Schicht schöner weißer Asche hinter sich. Das dauert oft mehrere Tage, bis sie sich fast gefressen haben und sich zum Sterben ansetzen. Dann kommt der Bauer behutsam herbei und senkt Buchweizenstängel in das weiße Aschentuch. Schon nach 3 Monaten ist die Saat erntereif und liefert dem Siebler das tägliche Brot. Freilich, die im allgemeinen nur spärlichen Erträge aus solcherlei primitiver Urbarmachung haben von jeher irgendwelchen Wohlstand unter den kleinen Moorkolonisten nicht aufkommen lassen. Sie stellen auch keine Ansprüche an das Dasein. Ihr bißchen Torf stechen sie sich selber, und im übrigen verheizen nur das Befestigen aus Gebeistrand oder das Flechten von Wismannatten diesen armen Teufeln von Moorbauern eine letzte Erwerbsmöglichkeit. In früheren Zeiten war ihnen wenigstens noch das „Aufstreckungsrecht“ zuerkannt, das heißt, sie hatten die Befugnis, einen der Breite ihres Anwesens entsprechenden Moorstreifen der Tiefe nach in das unbenutzt daliegende Hochmoor hinein ohne jede Grenzbestimmung für ihre Zwecke auszubringen. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts aber wurden die Hochmoore zum größten Teile fiskalisches Eigentum, und damit fand auch die erwähnte Gerechtigkeit ihr Ende.

Das Hochmoor.

Bei aller Armlichkeit der kleinen Kolonisten muten doch diese Meise auf der Scheide zwischen Geest und Moor liegenden Anwesen nicht ganz so trostlos an, wie das noch in vollkommenem Urzustand sich ausbreitende und in seiner ungeheuren Ede geradezu erdrückend wirkende eigentliche Hoch-

moor. Erstreckt sich dort das Auge wenigstens hin und wieder an einem blühenden, süßduftenden Buchweizenfeld, so scheint es, als hätte hier der Begriff des Lebens so gut wie ganz seine Geltung verloren. Hermann Werners hat die überaus eigenartige landschaftliche Stimmung des Hochmoors sehr glücklich in die treffenden Worte gefaßt: „Im Moor findet die tiefste Melancholie ihren Ausdruck, welcher der kälteste Frühlingsmorgen und der sonnigblauste Sommerabend nicht ganz verschrecken können. Alles heitere Grün ist verschwunden, nichts zu erbliden als ödes, schwarztraumes Land von unheimlichem, verbranntem Aussehen, begrenzt von einer ernsten, tiefblauen Ferne. Da und dort wallt eine graue Rauchmasse still zum Himmel, so daß man sich oft in einer vulkanischen Gegend glauben könnte, und ringsum herrscht eine Stille, ein Todeschweigen, welche das Herz mit Grauen erfüllen.“

Trotz dieser nicht sehr einladenden Beschreibung sollte doch der nach Ostfriesland kommende rüstige Wanderer sich niemals des großartig-büßenden Eindruckes eines Streifzuges durch eine Strecke Hochmoors entziehen.

Wahr ist so ein Marsch einigermaßen beschwerlich und nicht immer ganz ohne Gefahr. Vertrauen wir uns indes einem ortsliebenden Führer an, und betreten wir ohne Bangen das sich anscheinend bis ins Unendliche vor uns ausbreitende dunkelbraune Gebiet des Schweigens!

„Na, denn good'n Dag mit' nanner! Un kamen G' good hen!“ — dieser treuerzogene Abschiedsgruß unseres wackeren Moorkolonisten klingt uns noch in den Ohren, da wir schon eine ganze Strecke fürbaf gewandert sind. Wir blicken uns

läßt in den Mätern einen verzweifeltsten Aufruf zur Rettung der Anleihe mit Androhung von Zwangsmaßnahmen bei einem ungünstigen Ergebnis. Der Eindruck der großen Angst vor dem endgültigen Ergebnis steigert sich. Inzwischen überwiesen italienische Notenbanken auf Befehl der Regierung dem Staatskassach weitere 200 Millionen Vorschuß.

Bargil als Kabinettsmitglied?

W. T. B. Bern, 6. Juli. (Nichtamtlich. Schweizer Depeschen-Agent.) „Popolo d'Italia“ meldet aus Rom: Ministerpräsident Salandra hat in den letzten Tagen dem in Triest geborenen Abgeordneten Bargil angeboten, als Minister ohne Portefeuille in das Kabinett einzutreten, zwar nicht als Vertreter der äußersten Linken, sondern als Vertreter der Terra irredenta. Bargil werde wahrscheinlich annehmen.

Zahlreiche italienische Verwundete.

Beschlagnahme des „Corriere della Sera“.

Br. Genf, 7. Juli. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Dem „Essener Generalstab“ wird aus Lugano berichtet: Der Mailänder „Corriere della Sera“ wurde beschlagnahmt, weil er die Ankunft von 23 überfüllten Verwundetenzüge vom Kriegsschauplatz in Mailand in den letzten Tagen gemeldet hat.

Ein deutsches Benzinlager für Unterseeboote?

Br. Lugano, 7. Juli. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) „Giornale d'Italia“ zufolge wurde in Santa Severa bei Civita Vecchia ein großes Benzindepot für deutsche Unterseeboote entdeckt.

Das Satyrspiel in Albanien.

Der Drindist durch Montenegro besetzt.

Br. Genf, 7. Juli. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die montenegrinischen Kruppen haben außer Skutari auch den ganzen Drindist besetzt. Die Albanesen legten bei ihrer Ankunft die Waffen nieder.

Br. Scherdingen, 7. Juli. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) In der albanischen Frage schlossen sich bisher nur Frankreich und England dem italienischen Votum gegen Serbien und Montenegro an, wogegen Rußland seine Mitwirkung verweigert.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Strenges Vorgehen gegen deutschfeindliche Umtriebe in Belgien.

W. T. B. Brüssel, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Der Generalgouverneur hat eine Verordnung erlassen, nach welcher mit Gefängnis bis zu einem Jahr Lehrpersonen, Schulleiter und Schulpflichtigen bestraft werden, die während der Besatzungszeit im Unterricht oder bei sonstigen Veranstaltungen der Schule deutschfeindliche Umtriebe oder Kundgebungen dulden, fördern, unterstützen oder veranstalten. Die deutschen Behörden sind beauftragt, zur Verhinderung derartiger Manifestationen die Schulsäle zu betreten und den Unterricht zu überwachen. Nach der Verordnung werden auch jene bestraft, welche die Überwachungsmaßnahmen, Ermittlungen und Untersuchungen erschweren oder verhindern. Die zuständigen Gerichte für derartige Übertretungen sind die Militärgerichte.

Der Weltkrieg im Juni 1915.

Von General der Infanterie a. D. v. Blume.
Berlin, 2. Juli.

IV. (Fortsetzung.) *

An den Dardanellen ist die Lage im Juni unverändert geblieben. Die 60 000 bis 80 000 Mann starke Truppenmacht, die die Franzosen und Engländer am 27. und 28. April an der Südspitze der Halbinsel Gallipoli gelandet hatten, nachdem die Versuche ihrer Flotte, die Dardanellen zu durchbrechen, am 18. März unter schwersten Verlusten endgültig gescheitert waren, lagern noch heute unter dem Schutze der von ihnen errichteten Schanzwerke nahe an ihren beiden Ausflugsplätzen bei Ari Burnu und Sedd-ül-Bahr, vom Meeresstrande bei ersterem Orte nur 800 Meter, bei letzterem 2 1/2 Kilometer entfernt, auf Schutzweite einer stark befestigten, nicht zu umgebenden Stellung gegenüber, in der ihnen eine überlegene türkische Armee den Weiterzug verweigert. In ihren Befestigungswerken und Lagern dem Feuer der feind-

* Vergleichs Nr. 302, 304 und 305 des „Wiesbadener Tagblatts“.

lichen Artillerie, auch dem der schweren Batterien des anatolischen Ufers, ausgesetzt, für ihren Unterhalt und Verkehr mit der Außenwelt lediglich auf ihre Schiffe angewiesen, befinden sie sich in äußerst schwieriger Lage. Alle fortgesetzten Versuche, sich aus ihr durch Vertreibung der Türken vor ihrer Front zu befreien, um dann die Dardanellenstrasse im Rücken angreifen zu können, sind an der festungsartigen, mit größter Tapferkeit verteidigten türkischen Stellung unter schweren Verlusten gescheitert. Sie werden auch fernerhin erfolglos bleiben. Allerdings haben auch die Türken bisher ihre Angreifer nicht ins Meer oder auf die Schiffe zurückzuwerfen vermocht. Aber wie lange werden die Engländer und Franzosen sich in ihrer Lage noch zu behaupten vermögen? Zumal, da sie seit Ende Mai auf die Unterstützung ihrer Flotte bei Tage fast ganz verzichten müssen, weil sowohl die Kriegsschiffe als auch die Transportschiffe sich bei stichtem Wetter aus Besorgnis vor den den Dardanellen eingetroffenen deutschen Unterseebooten, nach Torpedierung mehrerer von ihnen, kaum noch zu nähern wagen. Die dadurch geschaffene Lage hat vor kurzem eine französische Zeitung unwissentlich in das Licht der Öffentlichkeit gestellt, indem sie berichtete, die Franzosen und Engländer hätten beschlossen, die Dardanellen, zu deren Öffnung sie doch entsandt waren, durch Versenkung von Schiffen zu sperren, um sich vor den Unterseebooten zu schützen.

Aber richtig sind gewiß die Nachrichten, die besagen, daß die uns feindlichen Mächte das Äußerste aufbieten, um wenigstens einen oder den anderen der Balkanstaaten zu bewegen, daß er ihnen an den Dardanellen die Kustanen aus dem Feuer zu holen suche. Nachdem jene Mächte jedoch mit den Bemühungen bisher kein Glück gehabt haben, schwindet die Aussicht darauf in demselben Maße wie die Wahrscheinlichkeit, daß sie nach beendeter Kriege im Besitz der Macht sein werden, ihre jetzigen freigebigen Versprechungen zu erfüllen. So wird wohl das Verhängnis an den Dardanellen unaufhaltsam in der bisherigen Richtung fortgeschreiten. Selbst eine Teilnahme Italiens an dem Abenteuer, deren Beabsichtigung jedoch von dort in Abrede gestellt wird, vermöchte daran schwerlich etwas zu ändern.

Was im übrigen den am 23. Mai d. J. erfolgten Eintritt der letztgedachten Macht in den Weltkrieg betrifft, so haben die dort veröffentlichten meteorologisch gefärbten Kriegsberichte bisher noch nichts irgendwie Belangreiches zu melden gehabt. Dies fällt um so mehr auf, als Italien reichlich Zeit zur Vorbereitung auf den Krieg gehabt und auch hierfür benutzt hat, auch den ihm am geeignetsten Zeitpunkt für die Kriegserklärung wählen konnte. Durch den Kriegszug auf Angriffsvorfahren angewiesen, haben die Italiener, statt die Zeit, in der die Seere der Gegner größtenteils in der Ferne in Anspruch genommen waren, zu schneller Überwindung der starken Hindernisse am Jonio sowie an den Grenzen von Kärnten und Tirol zu benutzen, einen ganzen Monat mit vorsichtigem Takt und Schanzarbeiten verbracht. Erst vom 30. Juni wird ein größerer, mit mehreren Divisionen von ihnen am rechten Jonioufer unternommener Angriff gemeldet. Der Hauptangriff richtete sich gegen die Stellungen des Gegners am Rande des Plateaus von Dobro. Sie drangen an zwei Stellen in die Gräben der Österreicher ein, ein Gegenangriff warf sie jedoch in das Tal zurück. Die Österreicher blieben im festen Besitz aller ihrer Stellungen.

Bei den neuen Bundesgenossen der Italiener macht sich eine Mißstimmung über deren zögerndes Verhalten bemerkbar, besonders in Frankreich, wo von Hause aus das Vorkriegsdenken vorgeherrscht zu haben scheint, daß der Eintritt Italiens in den Krieg ausschließlich zu selbstsüchtigen Zwecken erfolgt sei, und den Bundesgenossen mehr Pflichten auferlege, als sie entlaste. Die Gründe für die geringe bisherige Tatkraft der Italiener sind jedoch noch zu wenig aufgeklärt, um ein sicheres Urteil zu gestatten. (Schluß folgt.)

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T. B. Konstantinopel, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. Auf der Kaukasusfront

beobachtet, daß wir auf der Wanderung angetroffen, aus neuer Vorgeit wieder in die Gegenwart zurückgeführt und sehen uns zu unserem Erstaunen mitten im Hochmoor einer tiefen Wasserfläche gegenüber. Das ist ein Ort, der oft viele Kilometer weit sich hinziehenden geheimnisvollen Mooren, deren schwarze Wellen in ewig sich gleichbleibenden einformigen Gemurmel am Ufer herzurufen. Der unermüdete Anblick eines solchen „Meeres“ gehört zu den eigenartigen Erlebnissen, die dem Moorwanderer begegnen. Aber eine noch merkwürdigere Überraschung bleibt uns vorbehalten.

Die Fehne.

Wie die Wigwags eines mächtigen Indianerdorfes tauchen allmählich vor unseren Augen unzählige hochgewölbte schwarz-braune Gebilde auf, die sich bei näherem Zusehen als kunstvoll geschnitzte Torfsäulen zu erkennen geben und uns bedeuten, daß wir nach mühsamem Wandern nunmehr vor der Pforte einer ostfriesischen Fehn-Anlage stehen, des Schauspieles bewunderungswürdiger Erlebnisse hartnäckigster Kultivierungsarbeit. Wie abgeschnitten ist urplötzlich das Hochmoorgebiet, und zu unseren Füßen liegt das liebliche Bild einer reichen, blühenden Landschaft! Ein breiter Kanal zieht sich in schnurgerader Linie weit durch das Gelände. Lustig bewimpelte schwerfällige Schiffe gleiten auf seinem Wasserspiegel dahin oder schaukeln sich verschlafen an ihren Liegeplätzen vor den zu beiden Ufern errichteten kleinen Häuschen mit den wohlgepflegten hübschen Gärten davor. Steigen wir von dem hochgelegenen, glatt abgetragenen Rande des Moores hinab in die gesegneten Gefilde, und wir befinden

sich auf dem rechten Flügel unserer Kavallerie nach ernsthaftem Kampfe fort, die feindliche Kavallerie gegen Osten zurückzuwerfen. Wir machten in dem Kampfe von vorgestern einzelne Gefangene und gewannen Reute.

Auf der Dardanellenfront ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die gewohnten Grabenkämpfe dauern zwar besonders heftig auf unserem rechten Flügel bei Sedd-ül-Bahr fort. Alle diese Kämpfe sind aber für uns günstig. Unsere anatolischen Batterien haben zahlreiche Explosionen und Brände in dem feindlichen Lager bei Sedd-ül-Bahr hervorgerufen. Unsere Flieger warfen zweimal mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Truppen. Vor Ari-Burnu bombardierte ein feindlicher Monitor, der sich sichtlich hinter einem Lazarettschiff verbarg, unsere Landstellungen.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Freiherr von Wangenheim geht auf Urlaub!

Fürst Hohenlohe-Langenburg als Vertreter.

S. Berlin, 7. Juli. (Fig. Meldung. Rtr. Wn.) Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Wangenheim, der schon seit Jahren herzleidend ist, ist unter der schweren Arbeit der letzten Wochen und Monate an seinem alten Leiden aufs neue erkrankt und muß einen längeren Urlaub erbitten. Es handelt sich indessen, wie ausdrücklich festgestellt sei, keineswegs um eine sogenannte diplomatische Krankheit. Der Botschafter wird zunächst auf 8 Wochen nach Hause gehen, und der Arzt hofft, daß dort die erwartete Besserung eintritt, die dem Botschafter die baldige Rückkehr nach dem Bosphorus gestattet wird. Um aber von vornherein auch den Verdächtigungen unserer Gegner, als sei eine Trübung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Pforte eingetreten, zu begegnen, ist als Sachwalter für den auf Urlaub gegangenen Botschafter sein Stellvertreter als der frühere Regent von Koburg-Gotha, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, in Aussicht genommen. Der Fürst ist bekanntlich der Schwager des Königs von Rumänien und ein Verwandter des Königs von Bulgarien.

Falsche Gerüchte vom Tode des Sultans.

S. Berlin, 7. Juli. (Fig. Meldung. Rtr. Wn.) Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ verbreitet die Nachricht, in London und Paris seien Gerüchte vom Tode des Sultans verbreitet. Wie wir mitteilen können, ist hier nicht das geringste davon bekannt, im Gegenteil hat sich der Sultan von seiner schweren Erkrankung und der infolge dessen vorgenommenen Operation über alles Erwarten rasch erholt.

Zur Torpedierung der „Carthage“.

W. T. B. Marseille, 6. Juli. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Die Torpedierung der „Carthage“ durch ein deutsches Unterseeboot hat am Montagabend hier eine lebhafteste Erregung hervorgerufen. Das Schiff gehörte der Mittelmeerflotte der Compagnie Transatlantique an und war vom Staat für die Verschiffung von Truppen und Material für das Expeditionskorps im Osten requiriert worden. Ein Postdampfer hat am 24. Juni Marseille mit einer bedeutenden Ladung verlassen. Die Besatzung bestand aus 98 Mann.

Das türkische Bärenfell.

Die verbliebenen Ansprüche der Russen.

Berlin, 7. Juli. (Rtr. Wn.) Unter der Überschrift „Das türkische Bärenfell“ heißt es in der „Voss. Ztg.“ aus Lugano: Der Vertreter des „Secolo“, Magrini, berichtet, daß man in Petersburg nur an die Dardanellen denke. Der „Niesch“ bringe einen Artikel, den der Stabesführer Miljukow verfaßt habe und in dem es heißt, niemals werde Rußland einer Neutralisierung der Meerengen zustimmen. Konstantinopel und die Meerengen müßten in unbeschränktem Besitz Rußlands sein. Jedenfalls müsse Rußland auch die Inselgruppe der Dardanellen bekommen und alles Land östlich bis zur Linie Enos-Ridha, in Kleinasien bis zur Linie von der Mündung des Safaria bis zur Insel Lesbos. Druffa müsse russisch werden. Weiter teilt Magrini mit, daß die Russen bereits 200 000 Mann in Sebastopol und Nikolajew bereit hätten, die bei dem Bosphorus landen sollten.

Eine erneute Beschießung des deutschen Konsulats in Alexandrette durch ein französisches Kriegsschiff.

W. T. B. Konstantinopel, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Der französische Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“, der gestern in den Hafen von Alexandrette einfuhr, sandte durch einen jungen Schiffer, den er an der syrischen Küste gefangen hatte, einen Brief an den Generalgouverneur mit der Aufforderung, die Flagge des deutschen Konsulats niederzuholen. Nachdem die Behörden sich weigerten, bombardierte der Kreuzer das Konsulat, indem er 15 Granaten abfeuerte. Das Bahntuch wurde unversehrt in Sicherheit

um, die Moorhütte ist verschwunden. Und nun fühlen wir plötzlich die grenzenlose Einsamkeit dieser weiten flachen Ebene wie ein gegenständliches Etwas von allen Seiten an uns heranrücken. Von dieser überwältigenden Empfindung gebannt, bleiben wir einen Augenblick stehen: Kein Baum, kein frischgrüner Strauch, soweit das Auge schweift. Nichts und immer wieder nichts als die weite geheimnisvolle und schweigende Fläche. Nirgendwo wie inmitten dieser Ebene erlebt man so unmittelbar und eindringlich jenes tausendjährige immerwährende Sterben und Vergehen, dem das Moor seine Entstehung verdankt. Ein einziges großes Grab unter einem trügerischen moosigen Teppich, auf dem wir dahinschreiten. Jeder unserer Schritte erzeugt einen kurzen dumpfen Ton, als wäre die Erde unter uns gehöhlt. Bisweilen scheint der Boden zu schwanken, wir müssen vorsichtig eine sumpfige Stelle umgehen oder einen klaffenden Spalt überspringen, der Einblick gewährt in schwarze, unergründliche Innere des Moores und jene wie schauerlich Märchen anmutenden Erzählungen von verirrtten Wanderern begreiflich werden läßt, die nachts über dem Moor stehen blieben und allmählich von ihm verschlungen wurden. Wir gehen weiter und lassen uns von unserem liebhabwürdigen Führer über die bedeutsamen Altersfunde berichten, die man vielfach im Moor gemacht hat. Grabstätten aus vorchristlicher Zeit wurden aufgedeckt, uralte, tausendjährige Münzen gefunden. Ja, sogar guterhaltene, von den Römern angelegte Straßenzüge brachte der Spaten des Torfgräbers gelegentlich wieder ans Tageslicht.

Also in anregender Unterhaltung begriffen, werden wir plötzlich von einer aufgeschreckten Sumpfschnecke, dem einzigen

uns inmitten des lebendigen Getriebes eines fleißigen Fehnbereiches. Wir schreiten am Kanal entlang und schauen verwundert auf die Torfschiffe, die schwer beladen mit dem „Steinkohle der norddeutschen Ebene“ ihre Reise zu den Städten antreten. Wir sehen jenseits des schwarzragenden Moorandes üppige Wiesen mit blühenden Kräutern sich ausdehnen. Das Korn steht hoch und prächtig auf wohlgepflegten Äckern, industrielle Betriebe aller Art singen der werktätigen Arbeit ihr lärmendes Loblied, und das Kirchlein mit dem flinken Glöckchen, wie die Schule, sprechen uns als Zeugen edlen Gemeinns an. Sehen wir uns endlich ermüdet unter dem schattigen Lindendach vor dem Wirtschaftszum Genusse einer Tasse Tee, dieses ostfriesischen Nationalgetränkes, nieder, so will es nicht in unser Hirn, daß an Stelle dieser blühenden Fehnkolonie noch vor wenigen Jahrzehnten eben dieselbe trostlose Ode geherrscht haben soll, wie wir sie dort oben verlassen haben. Allerdings: in hartem Kampfe wurde das, was heute ist, dem finsternen Urlande abgetrotzt, und mancher faure Tropfen düngte den Grund, ehe auf ihm das neue Leben zu sprechen begann. Ehrfame deutsche Männer und Frauen haben diese stolze Arbeit vollbracht, und sie hat sie nicht geschändet. Und wenn deshalb in dieser Zeit des Ernstes und der Größe französische Kriegsgefangene aus „Vergeltungsgründen“, als eine Art Kulturpioniere in Deutschlands Diensten ins Hochmoor gesandt werden, so sollten sie, anstatt zu ergrimmen, froh darüber sein, die Schönlichkeiten ihrer Volksgenossen an wehrlosen Deutschen auf so würdige Weise sühnen zu dürfen. Mögen sie sich die ihnen auferlegte Fronarbeit zur Ehre anrechnen!

gebracht. Der Mast blieb aufgestellt. Der „Jeanne d'Arc“ entfernte sich hierauf. Es ist dies nun das zweite Mal, daß ein solcher Versuch unternommen worden ist.

Die Neutralen.

Bulgarien vor der endgültigen Entscheidung?

Wien, 7. Juli. (Rtr. Bln.) Die bulgarische „Dimineata“ meldet aus Sofia, der dortige „Mir“ schreibe in einer seiner letzten Nummern: In Bulgarien wird die Ansicht immer allgemeiner, daß Bulgariens Platz an der Seite der Zentralmächte sei. — Nach dem „Mir“ wird die allerneueste Note der Entente der bulgarischen Regierung spätestens am heutigen Mittwoch überreicht. Es werden dies die allerletzten Vorschläge sein. Falls sie abgelehnt werden, wollen die Vertreter der Entente Bulgarien demokratisch verlassen. Zu derselben Angelegenheit meldet „Az Est“, daß die in Sofia weilenden französischen und englischen Journalisten in einer vertraulichen Konferenz ihre Abreise beschloßen hätten, da Bulgarien sich endgültig auf die Seite der Zentralmächte gestellt habe.

Vier heikle Fragen.

Br. Kopenhagen, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus Paris wird telegraphiert: Die bulgarische Regierung überreichte den Gesandten der Entente die ihre Gegenansprüche auf deren Angebot. In der Note fragt Bulgarien u. a., welchen Ersatz die Mächte Serbien für die Abtretung Gebiete hätten, das an Bulgarien fallen solle, welche Garantie Serbien geben werde, für die Erfüllung seines Versprechens und welche Kompensationen Griechenland für die Abtretung Kavallas an Bulgarien versprochen seien. Schließlich werde angefragt, nach welchen Grundsätzen die Mächte bei ihrer Aufteilung der in diesem Kriege eroberten Gebiete vorgehen würden.

Neue schwedische Klagen über die englische Willkürherrschaft zur See.

W. T.-B. Stockholm, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Die ententefreundlichen „Dagens Nyheter“ veröffentlichten eine Reihe Klagen schwedischer Importeure gegen die Willkürherrschaft, mit der England Frachten beschlagnahmt. Der Import werde täglich schwerer. Der schwedische Handel stehe bald vor der Aussicht, alle Wege abgesperrt zu finden. Nachdem die Baumwollfabrikanten die Initiative ergriffen, wollen nun auch die Importeure von Pfeffer, Futtermitteln und Getreide gemeinsam Vorfälle und ihre Wünsche der Regierung zur Verfügung bringen. In hiesigen Handelskreisen verlautet, daß von englischer Seite die große Firma Winge und Vorn in Buenos Aires ersucht worden ist, Getreide oder Futtermittel nach Schweden nicht zu offerieren. Angesichts der in Schweden herrschenden Dürre ist aber der ungehinderte Getreideimport von großer Wichtigkeit für das Land.

Verlorene Liebesmüh.

Die zurückgekehrten russischen Agitationsbroschüren. Stockholm, 7. Juli. (Rtr. Bln.) Die von einem Ingenieur geschriebene russische Agitationsbroschüre, die bereits dem schwedischen Offizierskorps unentgeltlich zugestellt worden war, wurde jetzt auch unter die Postbeamten in Stockholm verteilt. Die Exemplare sind indes unaufgebrochen sämtlich an die hiesige russische Gesandtschaft zur weiteren Beförderung zurückgeschickt worden.

Der Unfall Alfonso Costas.

W. T.-B. Paris, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Riohoben: Die Untersuchung des bei einem Straßenbahnunfall verletzten ehemaligen Ministerpräsidenten Alfonso Costa hat einen Schädelbruch ergeben. Sein Zustand ist ernst. Der operative Eingriff mußte aufgeschoben werden.

Morgan außer Gefahr!

W. T.-B. New York, 7. Juli. (Nichtamtlich. Reuter.) Morgan befindet sich außer Gefahr.

Ein Selbstmordversuch des Attentäters.

W. T.-B. New York, 7. Juli. (Nichtamtlich. Reuter.) Gestern kurz vor Mitternacht machte Host, der den Anschlag auf Morgan verübte, einen Selbstmordversuch, indem er sich die linke Schlagader zu öffnen versuchte.

Der Attentäter ein Friedensfanatiker.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Die „Frankf. Ztg.“ erzählt durch Radiotelegramm aus New York, daß der Attentäter Host, der Morgan schwer verwundete und die Bombe in die Senatssäle zu Washington legte, ein extremer Friedensschwärmer sei, der die Aufmerksamkeit der Amerikaner auf die Schuldhaftigkeit der Waffenexporte lenken und den allgemeinen Frieden herbeiführen bezwecke. Die Presse hält ihn für trübsinnig, indessen betonen einige Blätter, die deutsche Propaganda hier habe Host den Kopf verdreht; die Grundursache sei aber der Krieg, welcher sogenannte „Frankf.“ dazwischen aufzutreten läßt. Beispielsweise wurde gestern zwei Personen wegen Drohbrieffen an Wilson verhaftet, auch Graf Bernstorff erhält Hunderte.

Bedauerliche Treibereien.

Es fängt schon wieder an, oder vielmehr es ist noch schlimmer als vorher! Abermals bekommen wir Warnungen vor den Folgen zu hören, denen wir uns aussetzen würden, wenn die bekannten Forderungen der Vereinigten Staaten keine angemessene Beachtung fänden. In düsteren Farben malt der Admiral z. D. Truppel, der ehemalige Gouverneur von Massachusetts, im „Tag“ die drohende Gefahr einer amerikanischen Kriegserklärung, und selbst der Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch die Union erscheint ihm bereits als ein schwer zu ertragendes Unglück. Wir sollen, so empfiehlt der Verfasser, in ein Kompromiß mit den Ansprüchen des Herrn Wilson einwilligen, und er fragt, ob wir denn England nach menschlicher Voraussicht mit dem Unterjochungsriegel auf die Knie zwingen könnten. Da Admiral Truppel diese Frage nur stellt, um sie zu verneinen, so findet er leicht den Übergang zu den persönlichen Wünschen, wir möchten diesen Unterjochungsriegel aufgeben bezw. modifizieren zugunsten der (verbesserten) Neutralität oder Freundschaft Amerikas. Man muß sagen, das ist ein starkes Stück. Die vielbesprochenen Auslassungen des Herrn Eugen Zimmermann im „Berliner Lok.-Anz.“ und die in derselben Richtung sich bewegenden Vorschläge in der „Neuen gesellschaftlichen Korrespondenz“ werden durch den Artikel des Admirals Truppel weit übertroffen. Wir haben angesichts solcher

Empfehlungen einer Politik, von der wir nichts wissen wollen und nichts wissen dürfen, nur die eine, allerdings wichtige Frage: Wer steht dahinter? Denn wenn es sich einzig um private Auslassungen handelt, müßte man sie zwar bedauern, könnte aber über sie hinweggehen. Möglich bleibt es ja, daß ein merkwürdiger Zufall drei Personen, unabhängig voneinander, wirklich auf denselben, entschieden abzuweisenden Gedanken gebracht hat. Man kann es jedoch den Journalisten nicht verargen, die solche Möglichkeiten als unwahrscheinlich betrachten, und hinter den erwähnten Warnungen und Mahnungen einen oder mehrere Einbläser vermuten. Wir sind freilich überzeugt davon, daß seine verantwortliche Stelle für diese merkwürdigen Ergüsse einer durch nichts gerechtfertigten Jagd nach Unruhe in Anspruch genommen werden kann; indessen gerade weil wir diese Überzeugung hegen, würde es auch uns wünschenswert erscheinen — das bemerken wir schon zu den Ausführungen der „Kreuzzeitung“, die in der heutigen Morgen-Ausgabe mitgeteilt wurden —, wenn das mit einer jedes Mißtrauens ausschließenden Deutlichkeit öffentlich bekannt würde. Zwar daß die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten durch Artikel der geschützten Art und Richtung in einem für uns ungünstigen Sinne beeinflusst werden könnten, muß als vollkommen ausgeschlossen bezeichnet werden, aber die üble Wirkung einer gewissen Unruhe, ja, Verwirrung der öffentlichen Meinung bei uns kann sich doch einstellen. Es darf auch gesagt werden, daß die Besorgnis, die hinter diesen Artikeln unterbewusst, darum aber nicht leicht zu nehmende Treibereien anzuhauchen, auch in politischen Kreisen um sich greift. Wir stehen vor einer Unbegreiflichkeit. Was ein Krieg mit Amerika auf sich hätte, weiß jeder, das brauchte uns nicht erst mit zitternder Hand an die Wand gemalt zu werden. Daß kein vernünftiger Deutscher einen Krieg mit den Vereinigten Staaten wollen kann, ist selbstverständlich, aber ebenso selbstverständlich muß es sein, daß wir die stärkste Waffe, die wir gegen England haben, nicht darum weglegen können, weil jenseits des Atlantikeres gewünscht wird, daß es geschehen möge. Entweder müssen die Amerikaner einsehen, daß wir in einer Zwangslage sind, in der uns das angewandte Mittel unentbehrlich ist, oder wenn sie es nicht einsehen, so werden wir das zwar bedauern, aber nicht zu ändern vermögen. Deshalb wird uns angesichts dieses klaren Sachverhalts immer wieder die Warnung vor einem Jubel auszufließen, da von einem Jubel doch keine Rede sein kann? Wir tun unsere Pflicht und wollen dabei verharren. Das auszusprechen wäre vollkommen unnötig, wenn wir nicht die bekannten Unkenrufe zu hören bekämen. Die Annahme, daß sie der Widerhall von Stimmungen an irgend einer Regierungssitze seien, lehnen wir wiederholt mit aller Bestimmtheit ab, ein besonnenes Urteil über das Moment bleiben sie aber trotzdem. Es ist ein arger Unfug, dessen unmutige Zeugen und auch Opfer wir sind, und das Verlangen ist gewiß wohlbegründet, daß die Regierung endlich Einhalt gebietet. Die Mittel dazu besitzt sie ja.

Die Höchstpreise für Petroleum.

Br. Berlin, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die vom Bundesrat genehmigte Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum werden, wie die „Köln. Ztg.“ erzählt, am 15. d. M. in Kraft treten. Danach dürfen bis auf weiteres im Großhandel für 100 Kilogramm Petroleum nicht mehr als 30 Mark gefordert, im Kleinhandel darf der Preis in Zukunft 32 Pf. für das Liter nicht übersteigen. Wie das Petroleum ins Haus gebracht, so stellt sich der Höchstpreis hierfür auf 34 Pf. Ausdrücklich betont die Verordnung, daß für die Überlassung von Gefäßen und das Füllen in Behälter eine Vergütung nicht berechnet werden darf. Nur wenn der Käufer nicht in bar bezahlt, hat der Verkäufer das Recht, 2 Proz. Zinsen zu erheben. In der Begründung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Dazwischentreten zahlreicher Händler, die nie den Petroleumverkauf betrieben haben, hauptsächlich an der ungerechtfertigten Preissteigerung schuld gewesen sei.

Deutsches Reich.

* Dank der Königin von Schweden an die Berliner Studenten. Die Königin von Schweden hat jetzt den Berliner Studentinnen und Studenten, die seitens der Berliner Ehrenverleihungsdirektion teilgenommen haben, ihren Dank und Gruß durch den Studierenden Karl Kure, den Vorsitzenden des Ausschusses der Studentenschaft an der Berliner Universität, ausprechen lassen.

Der bayerische Ministerpräsident in Berlin. W. T.-B. München, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Staatsminister Graf Serfling hat sich gestern Abend auf einige Tage nach Berlin begeben.

* Der 70. Geburtstag eines preussischen Landtagsabgeordneten. Seinen 70. Geburtstag feiert am Montag ein bekanntes Mitglied der national-liberalen Partei. Geheimrat Darmann, der Vertreter des Wahlkreises Altena-Niederlohn.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Mehr als 14 Millionen Feldpostsendungen täglich!

Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 portofreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittlung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich aufgefertigt werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen.

Von den in der Heimat aufgefertigten Feldpostbriefen müssen immer noch täglich gegen 35000 Sendungen von den Postämtern nach dem Aufgabort zurückgeleitet werden, weil sie völlig mangelhaft adressiert oder so falsch verpackt sind, daß sie nicht ins Feld geschickt werden können. Das Publikum wird von neuem ersucht, der richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zuzuwenden.

— Ehrenurkunden. Im ersten Halbjahr 1915 wurden von der Handelskammer Wiesbaden 126 Ehrenurkunden für 25jährige Tätigkeit in einem Betrieb verliehen. Daran waren beteiligt: im Kreise Wiesbaden Stadt: Herr Kellnermeister Jakob Kung bei der Firma Meit u. Co. in Wiesbaden; Herr Heinrich Kende bei der Wiesbadener Kronenbrauerei, A.-G.; Herr Heinrich Strosch bei der Firma August Engel in Wiesbaden; Herr Buchhalter Adolf Horz bei der Wiesbadener Staniel- und Metallkapsel-fabrik A. Koch in Wiesbaden; Herr Philipp Adermann bei der Löwenapotheke von Dr. Hermann Kurz in Wiesbaden; Herr Heinrich Henrich bei der H. H. Hof. der Gerresheimer Glasbrennwerke vorm. Ferd. Hebe, Gerresheim, Filiallager Wiesbaden und Herr Karl Zimmer bei der Firma H. W. Erkel, Königl. Hoflieferant in Wiesbaden. Im Kreis Wiesbaden-Land: Herr Wilhelm Uhr und Vorfertigerin Käthe Hohenstein bei der Firma Georg Biss in Dohheim; Herr Jakob Huf (40 Jahre) bei der Firma W. Gail Wwe. in Bickrich a. Rh. und Herr Karl Stoll bei der Firma Kalle u. Co., A.-G., Biebrich a. Rh. Im Rheingaukreis: die Herren Peter Jfinger, Anton Hofmann, Georg Hombach, Albert Kreier, Joseph Illges, Buchhalter Johann Koss, sämtlich bei der Firma Rudolph Kopp u. Co. in Lütlich a. Rh.; Herr Küfer Joseph Raimund Müller bei der Firma Friedrich Altenkirch in Lorch und die Herren Prokurist Karl Schaefer und Schlosser Joseph Müller bei der Chemischen Fabrik vorm. Goldberger, Gerolmont u. Co. in Binkel a. Rh.

— Arbeitsjubiläum. Am 5. Juli waren es 40 Jahre, daß Herr Mechaniker Emil Weber ununterbrochen in der Elektrotechnischen Uhrfabrik von C. Th. Wagner tätig ist.

— Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Das Ergebnis der Wiesbadener Sammlung für diese Spende ist jetzt festgestellt, es beläuft sich auf 21 650 Mk. Als Ablieferungstag ist bekanntlich der 1. August, der Jahrestag der Mobilmachung, bestimmt.

— Über den Ausfall des Schulunterrichts bei Siegen ist eine Verfügung der Königl. Regierung an die Kreis-Schulinspektoren ergangen. Danach steht nur letzteren zu, darüber zu entscheiden, ob der Unterricht ausfallen soll oder nicht, nicht aber den Schulleitern oder Lehrern. Gleichzeitig betont aber auch die Verfügung, daß nur in den seltensten Fällen der Unterricht ausfallen möge, da infolge des Lehrermangels der Unterricht ohnehin sehr beschränkt worden sei. Außerdem äußere sich weitere Vaterlandsliebe nicht in lauten Reden, sondern in treuer Pflichterfüllung, und zu dieser Einsicht müsse den Schülern kommen. „Ich bin der Meinung“, bemerkt hierzu ein angesehener Schulmann, „daß die Regierung hier wohl das Richtige getroffen hat. Wenigstens wie Beamte und Arbeiter bei einer Siegesnachricht einen freien Tag beanspruchen, ebenso wenig ist ein solcher für die Schule berechtigt. Natürlich ist eine Siegesfeier in der Schule im Anschluß an den Unterricht vorzuziehen, selbstverständlich auch bei jener Verfügung der Regierung.“

— Der Westerwald als Sommerfrischengebiet. Der Krieg gewinnt unsere Erholung Suchenden, in diesem Jahre im Inland zu bleiben. Das ist gewiß kein Nachteil, weder für die Sommerfrischler noch für unser deutsches Mittelgebirge. In Deutschland gibt es ja genug Plätze, wo der Erholungsbedürftige fern von dem Geräusch des Großstadtlebens ungestört seine Kräfte erfrischen und kräftigen kann. Und liegt am nächsten der Westerwald. Nicht hochragende Berge mit weiten Ausblicken und tiefe Täler, und was sonst noch eine Landschaft prägnant macht, sind es auf dem Westerwald, die von Jahr zu Jahr einen größeren Strom von Besuchern anlocken. — Obwohl der Westerwald aus landschaftlicher, besonders in seinem südwestlichen Teil, den schönsten Gegenden Deutschlands sich getrennt an die Seite stellen kann —, sondern es sind intime Reize: die kühle, reine, klare, kräftige Luft, die herrlichen Buchenwälder, mit denen das Gebirge bis zur obersten Stufe bedeckt ist, die heidlichen Täler mit wirtigen Wiesen und bewaldeten Hängen, die Weiden, die riesigen, grünen sommers Leppichen verstreut sind. So sagt der „Westerwaldführer“, den der per se jede Auskunft erteilende rührige „Westerwaldklub“ (Stb. Marienberg) herausgegeben hat.

— Endlich erwacht wurde heute vormittag der Mensch, der seit etwa einem Jahr fortgeschleppt, bald hier, bald da in den Pausen aufwachte und sich als Beamt der Wiesbadener Elektrizitätswerke vorstellte. Hier suchte er die Beamtenenschaft, die er sich selbst zulegte, zu einem Pump zu benutzen, dort wollte er Geld erheben usw. In der letzten Zeit wurden dem Elektrizitätswesen allein einige zwanzig Fälle gemeldet, in denen der Schwindler eine Rolle spielte. Als heute morgen sein Erscheinen in einem Hause der Viebrücker Straße gemeldet wurde, begab sich ein Beamter des Werks dorthin; es gelang ihm auch, den Mann, der sich bereits festwärts in die Büsche geschlagen hatte, zu fassen. Er wurde in einem Automobil zur Polizei gebracht, die ihn natürlich festhielt.

— Feuer brach heute mittag zwischen 12 und 1 Uhr in einem Raum des Chemischen Laboratoriums aus und zerstörte in der Kapellenstraße aus. Die Feuerwehr hatte längere Zeit an der Brandstelle zu tun.

— Die Verlustliste Nr. 267 liegt in der Tagblattschalterhalle (Ankunfts-Schalter links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88, des Kaiserregiment-Infanterie-Regiments Nr. 89 und der Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 80 und 87.

— Kleine Notizen. Dienstmachmittag wurde einem Wiesbadener Herrn im Strandbad Schierstein eine silberne Uhr gestohlen. Verdächtig sind zwei Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren. Die Uhr hat die Nummer 30503. Vor Anruf wird gebittet.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Auhaus. Das Abonnementskonzert morgen Donnerstags nachmittags 4½ Uhr, im Auhaus wird von dem Musikchor des 1. Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 8 unter Leitung des Kapellmeisters Hoberland ausgeführt.

* Das Schreibersche Konservatorium läßt, auf diesjährigen Wunsch, eine Wiederholung des mit so großem Erfolg aufgenommenen letzten Vortragsabends der Schüler aus Mittel- und Oberklassen folgen. Der Abend findet am Freitag, abends 8 Uhr, wiederum im Theaterhaus der Waballa statt. Der unveränderte, reichhaltige Vortragsfolge ist noch ein Malerisch beifolgt. Rondo in G-Dur von Beethoven, gespielt von dem erblinden Malerschüler des Direktors, Albrecht Albrecht. Singspiel „Zehn Mädchen und kein Mann“, aufgeführt durch die Theaterkassen, unter Leitung der Herrgott. Kleinmengen des Gedichtes von Frau Clara Wilhelm, wird wiederum den Abend beschließen.

Ankündigungen

Am 12. Juli 1915, vor- mittags 10 1/2 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus und Geschäftshaus mit Hofkeller und Hofraum, Michels- berg 1 hier, 1 ar 42 qm, gemeiner Wert: 110,000 M., Eigentümer: **Thelente Franz Kentrup** hier, zwangsweise versteigert. F 314 **Wiesbaden, 29. Juni 1915.** **Königl. Amtsgericht, Abt. 9.**

Bekanntmachung. Betr. Schlichtung f. Chile-Salpeter. Bezug: Bekanntmachung Abt. 4700 vom 5. 3. 15 gemäß R. M. N. N. A., Th. I. 1500, 8. 15. Der zweite Teil der Bekannt- machung vom 5. 3. 15, betr. Schlichtung für Chile-Salpeter wird auf- gehoben. Der Schlichtpreis bleibt be- stehen für alle bisherigen Mengen von Chile-Salpeter, deren Besitzer oder Eigentümer bereits vor dem 1. 7. 15 eine besondere Aufforderung zum Mitwirken erhalten haben, aus- genommen den Chile-Salpeter der Kriegs- chemikalien-Aktien-Gesellschaft zum Schlichtpreis zu überlassen. Begrün- dung folgt.

Frankfurt (Main), 1. Juli 1915. 18. Armee-Korps.

Stellvertretendes General-Kommando.

Bekanntmachung. Durch Verfügung des Gouverne- ments der Stellung Mainz ist folgen- des angeordnet worden: Die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, bei einem Angriff feindlicher Luftfahr- zeuge die Haustüren nicht zu ver- schließen und falls sie verschlossen sind, sofort zu öffnen, um den im Freien sich aufhaltenden Personen die Möglichkeit zu geben, in Häuser Schutz zu suchen. Wiesbaden, 3. Juli 1915. Der Stellvertreter, v. Schenk.

Bekanntmachung. betreffend Drochsenführwesen.

In Ergänzung der Bestimmungen der §§ 88-93 der Polizeiverord- nung für das öffentliche Führwesen vom 4. April 1912 wird vom 1. Juni dieses Jahres ab folgendes ange- ordnet:

Während der Dauer des Krieges tritt zu den im vorgenannten Para- graphen festgelegten Fahrpreisen für jede ausgeführte Fahrt ein be- sonderer Zuschlag von 0,20 Mark. Wiesbaden, 22. Mai 1915. Der Polizeipräsident, v. Schenk.

Bekanntmachung. Donnerstag, den 8. Juli 1915, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokale Heinenstr. 6 hahier öffentlich zwangsweise gegen Verzinsung: 2 Umbau u. 4 Stühle, 1 Teetisch mit Service, 1 Regenschirm mit Ständer, 1 Ausziehtisch mit zwei Klappen, 1 Spieluhr m. 15 Platten, 1 Standuhr mit Glocke, 1 Teppich, grün, 1 Chaiselongue mit Leder, 6 Bilder, 1 Diwan, 1 Barrenschär, 1 Schreibtisch, 1 Bücherregal, acht Posten u. 1 Karton mit Spigen. Wiesbaden, 7. Juli 1915. Meier, Gerichtsvollzieher, Raunheimer Straße 14, 3.

Bekanntmachung. Donnerstag, 8. c. nachm. 3 Uhr, versteigere ich zwangs- weise öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung im Handelslokal Reu- gasse 22 hier: 1 Bürolampenschirm, 1 Reformbüchschrank, 2 Vertikos, 1 Umbau, 1 Sofa, 1 Standuhr, 2 Kissen, 1 Ständer, 1 Teppich, 1 Plurtoil, 1 Diwan, 1 Spiegel, 5 Perrenüberzieher u. mehr. Bände verschiedener Art (Bücher). Sedes, Gerichtsv., Rheing. Str. 6, 2.

Standesamt Wiesbaden. (Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochenenden von 8 bis 12 Uhr, für Geschäftsgänge nur Diensttag, Donnerstag und Sonntag.)

Sterbefälle. Juni 30.: Regierungsrat a. D. Rechnungsrat August Olgart, 61 J. — Juli 1.: Rentner Adam West- berger, 65 J. — 2.: Oberassistent a. D. Wilhelm Preuer, 68 J. — Schlossermeister Christian Dietzle, 66 J. — Rentnerin Auguste von Seemstorf, geb. v. Seemstorf, 78 J.

Nichtamtliche Anzeigen

Aufforderung. Als gerichtlich bestellter Pfleger über den Nachlaß der verstorbenen Frau Witwe Karoline Kling, geb. Horn, in Wiesbaden, fordere ich Gläubiger und Schuldner auf, sich binnen acht Tagen schriftlich bei mir zu melden. 771 **Barner, Stadtkämmerer a. D.**

Tierärztliche Verein. Villa Grimberghe. Verkäuflich: 2 vv. Dobermänner, Hunden, sehr preiswert, nur in gute Hände. F 419

Für Geldpostpakete haltbar in Dosen: **H. Leberwurst, Schwarzenmagen, Brezkopf, H. Blutwurst, Hausm. Brezkopf, Sungenwurst** eigenes Fabrikat. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. **Markstr. 11. Carl Harth. Fernspr. 382.**

Makulatur in Päckchen zu 50 Pfg., der Leinwand Mk. 4.— zu haben im **Tagblatt-Verlag** Langgasse 21.

Jetzt bei Hitze das beste für unsere Krieger. Süßer Medizinalwein Malvasano gesetzlich geschützt. **Vorzüchlicher ungezuckerter Süd- wein aus frischen Trauben.** Mischung 1: ca. 4 Teile Wasser oder Mineralwasser ergibt einen köstlichen, sanitären, durststillenden Erfrischungsstrank. Besser als Limonade. Flaches Fläschchen mit Kork und Becherverschluss, 1/2 Ltr., in guter 3fach. Packung, feldpostfähig, 1 M. Zu haben in besseren Delikatessen-, Kolonialw.- und Drogengeschäften, sowie direkt bei **W. Nicodemus, Schiersteiner 785.** Drei Erfrischungs- mittel für Soldaten, postfertig 50 Pf. Dbd. 5.—. Drogerie Badt, Taunus- straße 5. 731

Wollerei Klapper, Adelsheimstraße 67, Ecke Karlstraße. **Breikronen-Suppenwürfel** 1 Stück 4 Pf., 6 Stück 20 Pf., **Breikronen- Hühnerbrühwürfel** 1 St. 5 Pf., 6 St. 25 Pf. zu haben **W. Hommer,** bei **Ellenbogengasse 11.** **Silb. 800 mod. Tafel 55** gold. 585 gef. Uhren-Armband 55 M., Damen-Brilliant-Ring in Platinafassung 40 M. zu verkaufen Rheinstraße 68, 1.

Für Schuhmacher! Kernstücke für Nid., Ober- und Unterleder-Abfall billig. Hartmann, Kersstraße 42. **Für Schuhmacher!** M. Köchling Schieber billig abzug. Friedrichstraße 39, 1, bei Stand. 8-12 Uhr. 1 St. 2 Str. alte Kartoffeln a 3 M. zu verkaufen Johannisberger Straße 1, 3 rechts. Die allerhöchsten Preise für alte **Zahngelbisse** auch für solche, die zerbrochen oder in Kautschuk gefaßt sind, zahlt nur **Großhuf, Wagemannstr. 27.** Köten Sie gefl. auf Name u. Nr. 27. **Kaufe** für ein Seminar **4 gebr. Pianos,** auch ältere Pianos für ein Seminar geg. bar. Off. u. U. 290 Tagbl.-Verl.

Gebrauchte Holzschränke gef. Cif. m. St. u. S. 291 Tagbl.-Verl. **Zahle für** Alt-Messing per An. . . 1.40 M., Alt-Kupfer per An. . . 1.85 M., Gestr. Wellen per An. . . 1.10 M., Lumpen per An. . . 0.10 M. **J. Gauer, Heinenstraße 18.** — Telefon 1832. — **Schneider-Untericht** an eig. Garderobe. Gramberger, Seidenstraße 4, 1. **Verloren** goldene Uhr mit Kette, Dienstag- abend am. Wollfaser- u. Drantenstr. G. Belohnung. Abzugeben Adelsheim- straße 35, Gartenhaus. **Zulalorgnette** mit Doppel-Bläser verloren. Gegen Belohn. abzugeben Karlstraße 26, 1. **Reifer verloren** Wegen Grundabsch. Gutenbergplatz Gegen Bel. abs. Rheinstraße 94, 2. **Verloren** Schlüsselbund mit 5 Schlüsseln. Abzugeben gegen Belohnung Hundsbühl.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 37.

1915.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

Amsterdamer Industrie-Palast, 2 1/2 Fl.-Lose v. 1869.
Verlosung am 1. Juni 1915.
Zahlbar am 1. September 1915.
100 2740 2928 4221 4577 5380
2 5926 6080 6405 6553 6783
5 7558 7856.

2) Anatolische Eisenbahn-Ges., Obl. Serie III.
Société du Chemin
de fer Ottoman d'Anatolie.
Verlosung am 1. Juni 1915.
Zahlbar am 1. Dezember 1915.
L. P. & A. 408 K. 107804 108509
500 110620 958 111258 624 859
353 115024 597 972 117281
561 983 130035 123411 467
875 126033 127011 128011 934
381 131012 962 132371 989
178 875 134391 135485 656 656
558 783 137017 138055 540 763
378 140452 882 141834 820
884 943 146381 147965 147671
351 435 908 153609 154020 709
155230 865 399 162681 162700
605 693 584 158629 159080 805
112 014 016 016 161177 717
982 771 163317 818 319 164018
232 067 444 165305 100514 864.
L. G. & A. 2040 K. 169120 192
838 089 173105 908 911 912
909 174078 979 176175 603 761
312 914 179039 100.

Bulgarische 6% Staats-Hypothekar-Gold-Anl. v. 1892.
Verlosung am 1/14. Mai 1915.
Zahlbar am 1/14. Juli 1915.
—350 2601—628 861—675 901
3128—160 428—450 801—825
—160 161—175 8651—576 626
11876—900 13001—035 101—
16801—626 17801—825 19326
23526—550 26726—760 27401
28161—175 29876—400 30676
31801—825 32276—300 351—
36426—450 37176—200 401—425
1—625 39401—425 42776—800
1—325 526—850 44461—476 976
100 49676—500 851—876 48716

—800 49676—700 54551—676 901—
925 55526—650 57601—625 58901
—925 60961—976 61915 916 63001
—020 64261—280 621—540 681—700
65221—240 66281—300 67641—690
68321—340 70291—300 781—800
71121—140 75461—480 78921—940
79941—900 80301—820 81101—120
821—540 441—400 83421—440 521
—540 85091—100 151—200 641—660
961—930 86331—400 821—840 87861
—880 89961—980 90301—320 95781
—900 96301—920 97141—160 99341
—300 761—780 101341—300 102441
—450 601—520 103361—380 104681
—700 105181—200 601—520 106761
—780 108561—980 109261—290
981—119000 861—880 112061—080
201—220 641—060 113501—580
118721—740 116931—117000 481
—500 701—720 121081—100 122611
—635 124311—335 361—385 127561
—685 129161—185 130511—635
131896—610 132961—885 135211
—235 139236—260 140961—985
141361—835 142111—135 958—
143010 361—385 144811—835 835
—880 148311—335 150011—035 211
—285 153011—085 711—735 157611
—635 158386—600 159111—135
163001—085 165486—610 168336
—360 836—860 167386—410 686—
710 167836—760 169686—710
170661—635 173511—635 174261
—280 611—635 175711—735 180561
—685 181756—810 185236—310
184661—635 189661—685 190661—
685 191256—310 311—335 192286—
310 193611—635 194161—185 311
—335 198361—885 411—435 198386
—380 200186—210 986—201010
411—435 736—760 202311—835
205261—255 210236—280 736—
760 761—785 886—910 212361—
660 861—885 213501—555 214161
—185 886—910 216311—335 661
—685 217911—035 219336—660
661—685 220486—610 221136—
160 226—260 886—910 223661—
685 229186—210 232361—885
233661—685 886—910 235761—735
811—835 236311—835 237211—235
961—985 238186—210 240911—835
242686—710 245111—135 250486—
610 686—710 253336—360 255386
—410 256011—035 361—386 411—
435 259136—160 260986—261010
211—235 263136—160 311—335
264561—685 270311—335 686—610
268036—600 270911—835 886—910
272626—200 275611—645 711—
735 279311—835 280136—180 611
—535 281686—710 282961—385
284611—635 661—685 285036—060.

4) Lütticher
2% 100 Fr.-Lose von 1905.
Verlosung am 15. Mai 1915.
Zahlbar am 1. Juni 1915.
Serien:
69 2433 4956 7489 7633 8820

9478 10341 14625 15161 15542
15597 19784.
Prämien:
Serie 00 Nr. 11 (10,000) 17,
2453 22 23 (500), 4956 9 13 16,
7499 17 13, 7032 8, 8820 2 15,
9476 2 19 (150), 10541 13, 14625
8 (200), 15161 24, 15542 1 (150)
2 6 14, 15597 5 23 (200), 19784
1 (250) 4.
Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 125 Fr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

5) Portugiesische
3% unifizerte äußere Staats-
schuld von 1902.
Verzinsliche und unverzinsliche Titel
der Serie III.
Verlosung am 24. Mai 1915.
Zahlbar am 1. Juli 1915.

1921—925 3151—155 255—260
6371—375 13266—170 14621—625
16231—235 915—920 22256—260
24976—280 25466—410 27816—320
28956—600 27176—730 921—925
30691—600 781—785 35341—845
30651—600 44296—300 45661—665
47236—230 49701—705 50331—335
54101—105 57516—520 60316—320
61716—720 63556—690 696—900
64401—405 67456—460 73691—695
74681—685 76596—600 79026—030
80151—165 82391—895 84046—060
89111—115 92336—340 97171—175
99796—800 102781—785 103471—
475 103171—175 106666—670
110386—340 111046—060 131—135
114506—510 118576—580 119081—
085 616—520 696—700 122651—655
131656—660 135236—290 139271—
275 140396—400 147760—710
148011—015 149756—790 151026
—030 154136—140 155646—660
160011—015 161466—460 163181—
—185 165256—290 170066—470
175051—055 177471—475 180626
—530 183911—915 192956—960
200406—100 206611—615 208686
—690 211111—115 220126—130
222781—785 228456—460 236166
—170 238161—165 240251—236
243726—730 246036—040 646—
660 252681—635 254021—625
268131—135 891—895 267621—626
270761—765 279471—475 281206
—210 282486—490 287111—115
292601—605 615—620 896—900
295601—505 297766—570 299126
—130 300126—130 301626—630
303666—670 811—815 304106—110
305696—700 791—795 307441—445
821—825 308231—255 309341—345
310866—820 315961—965 316746
—760 317406—610 321941—945
324486—190 831—855 330281—285
334591—895 336086—040 338326
—240 343136—160 345001—005
347816—820 349561—635 350036

—040 641—445 357191—195 360181
—185 551—555 362006—610 365131
—155 370161—185 380281—285
384301—505 495—500 390581—385
394336—340 396251—355 301—305
626—630 400205—210 402411—415
403116—120 406711—715 407221
—225 410971—975 411856—860
412761—765 413081—085 291—295
911—915 416566—570 417406—410
421701—705 921—925 434671—675
441556—560 455391—395 456706
—710 459421—425 460216—220 661
—555 771—775 481496—500 484941
—945 472636—640 901—905.

6) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1910.
Anleihe von 125,000,000 Fr.
10. Verlosung
am 19. Mai / 1. Juni 1915.
Zahlbar am 1. September 1915.

a 800 Fr. 355 495 574 583 640
678 679 755 855 966 997 1178 815
2007 308 648 679 688 674 732 767 936
3145 640 686 4058 082 175 179 180
373 964 5140 146 225 285 276 377 529
5960 706 778 869 6242 521 533 634 748
7360 664 8134 404 512 578 808 828
839 942 969 988 9354 400 496 547 699
921 640 662 699 941 953 10258 283
455 591 605 605 745 344 11034 112
299 391 443 568 686 651 938 12038
072 088 123 169 190 237 283 734 775
13156 269 392 605 759 871 906
14018 631 211 504 708 835 15247
390 297 369 676 705 845 16221 269
423 607 682 728 777 786 916 922 945
17019 101 179 190 426 516 533 696
789 18157 295 130 890 464 504 520
682 774 768 19194 193 454 851 841
892 34064 264 558 778 828 21012
094 201 351 420 436 478 715 874 936
26239 691 23176 115 272 310 383
409 781 990 24277 363 911 937 997
35102 362 467 36268 816 926 969 979
27178 186 217 221 261 478 684 941
25083 474 606 646 720 807 20535
578 621 30388 634 31054 209 217
229 658 860 922 3168 413 452 471
779 33404 683 748 838 34068 119 204
270 311 336 626 798 796 845 865 965
35106 113 193 200 286 447 494 50370
749 559 37075 092 527 977 969 38186
270 328 626 680 718 923 39232 228
264 271 874 602 622 635 678 641 662
719 738 763 804 814 833 892 40066
108 533 735 846 41018 118 137 139
167 654 42317 330 354 697 746 814
847 43376 664 757 864 966 44062 085
45160 419 44127 217 303 454 494 621
826 918 983 47445 456 478 537 48079
373 377 497 429 440 670 577 643 891
941 49007 022 219 490 642 998 50112
240 755 903 971 51297 327 629 762
443 52095 124 155 796 53131 169 276
871 626 659 670 873 960 54062 179
223 559 225 308 388 445 449 629 846
55423 544 676 798 864 56296 349 929
57063 074 499 617 66004 181 409 581

59178 559 387 695 60124 642 589
61026 132 296 394 684 63151 489 662
595 667 709 979 63234 499 662 667
790 64421 459 672 686 738 982 66080
162 645 60682 161 318 660 919 979
67002 190 245 624 635 719 69065 158
346 362 487 494 601 657 796 868 896
911 69198 192 228 489 636 605 765
775 70359 525 859 71239 629 674 843
73268 230 600 609 761 73227 527 712
740 933 74042 565 440 604 662 740.
a 1000 Fr. 76958 993 76025 678
183 217 323 412 448 847 900 906
77077 660 678 814 817 927 73428 418
693 694 728 79025 081 685 249 317
368 648 50081 353 529 646 880 821
899 995 81221 339 447 836 864 891
762 879 82134 668 686 749 88969 751
846 862 84011 445 811 791 85108 319
618 696 896 916 80062 319 422 482
686 687 744 824 87033 078 159 162
155 412 589 785 85000 066 234 314
634 693 89107 317 385 481 686 999
90264 395 387 411 738 763 91084 147
363 497 652 785 958 961 92261 473
521 93170 215 334 666 716 746 797
809 952 94384 383 95118 688 701 759
936 96054 407 477 484 608 949 925
97114 728 778 98272 311 369 727 765
843 978 99029 080 098 203 294 355
411 671 109065 240 248 276 293 294
471 906 961 101067 104026 091 262
256 458 452 473 672 678 696 737 772
777 797 109093 181 193 235 382 387
591 611 531 605 628 642 866 104038
821 658 709 726 105624 556 735 911
100190 301 377 443 567 850 968
107189 261.
a 2500 Fr. 107755 823 108182
321 330 441 442 636 746 941 971 997
109257 842 627 686 864 882 957 994
110182 337 412 606 765 794 840 920
111056 305 861 426 496 804 897 937
112802 681 077 102 678 747 777 812
113264 277 745 821 855 860 114099
147 790 115841 850 116043 080 159
165 167 194 263 280 348 621 117050
265 345 579 959 955 978 116147 302
427 659 118017 483 483 606 745 839
120065 160 164 190 680 808 889
121612 687 704.
a 5000 Fr. 123055 169 236 301
670 684 781 975 123019 266 268 862
436 680 560 637 124014 624 086 678
743 797 804 895 865 125153 636
126233.

7) Russische Nicolai-Eisenbahn, 4% Obl. Emiss. 1888.
Große Gesellschaft
der Russischen Eisenbahnen.
12. Verlosung am 1/14. Mai 1915.
Zahlbar am 19. Juli / 1. August 1916.
601—510 661—570 601—510 2671
—890 501—510 3491—410 5851—2671
8621—430 9611—620 771—780 10731
—730 991—11000 15241—260 621—
580 731—740 10411—420 721—730
808—500 17561—376 15461—426
a 635 Rubel Metall.

Im Saison-Ausverkauf diese Woche Extra-Angebote in Parfümerien.

1 Posten Seitenkämme fr. bis 48 Pf., jetzt Paar 25 Pf. fr. bis 75 Pf., jetzt Paar 45 Pf. fr. bis 95 Pf., jetzt Paar 58 Pf.	1 Posten Spangen früher bis 35 Pf. jetzt 15 Pf. früher bis 50 Pf. jetzt 25 Pf. früher bis 75 Pf. jetzt 35 Pf.	1 Posten Staubkämme früher bis 45 Pf. jetzt 20 Pf. früher bis 65 Pf. jetzt 30 Pf. 1 Post. Frisierkämme jetzt 45 Pf.
1 Posten Zahnbürsten früher bis 75 Pf. jetzt 38 Pf. früher bis 95 Pf. jetzt 58 Pf.	1 Posten Kopfbürsten früher bis 1.50 jetzt 95 Pf. 1 P. Kleiderbürsten, weiß, 95 Pf.	1 Posten Manikures jetzt 95 Pf. 1 Post. Rasierpiegel jetzt 95 Pf. 1 Post. Rasiergarnituren j. 95 Pf.

1 Posten Celluloid-Stehspiegel jetzt 95, 75 Pf. | 1 Post. Celluloid-Handspiegel jetzt 95, 75, 65 Pf.

Extra-Angebote in Lederwaren:

1 grosser Posten Damen-Taschen, moderne Form, Offenbacher Fabrikat,
mit **25—33^{1/3} % Ermässigung.**

1 grosser Posten Damen- und Herren-Portemonnaies, früher bis 1.50 jetzt 95 Pf.
1 grosser Posten Brieftaschen, Geldtaschen, Zigarren- und Zigaretten-Etuis bedeutend ermässigt.

F. Zimmermann,

Kirchgasse, Ecke Friedrichstr.,
neben Nietschmann.

Nachlaß-Versteigerung

Morgen Donnerstag, den 8. Juli cr.,

vormittags 9^{1/2} Uhr anfangend,

versteigere ich im Auftrag des Nachlasspflegers Herrn Justizrat Edermann

dahier, die zu dem Nachlaß der + Frau Sophie Bernhardt dahier gehörenden

sehr gute Holzplattenlöffel, Sandblasen, Sand- u. Taschenspiegel,
Kleider, Mäntel, Kostüme, Schuhe, Hüte, Strümpfe, Socken,
Sofen, Nachthemden, Frisierkäse, Nachjaden, Untertaillen, weiße
und bunte Unterröcke, Bett-, Sand- und Tischtücher, Bett- und
Kopfkissen-Bezüge, Kaffee- und Bierdecken, Taschentücher, diverse
Spitzen, 1 Partie Photographierahmen, Weinläser, Rippes, Stuhl
mit 12 silb. Kaffeeelöffel, 24 versch. Christstoffs-Kaffeeelöffel, -Gabeln,
-Löffel, Dessertlöffel, Messer und Messerbänchen, Rissen, Blumencan,
Sofakissen, Schilchloch, 1 Partie goldene Ringe, Anhänger,
Medaillon, Broschen, Bänder, Ketten usw.

öffentlich meistbietend freiw. gegen Barzahl. in meinem Versteigerungsfokal

7 Moritzstraße 7, dahier.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator,

Telephon 1847. — Geschäftsfokal: 7 Moritzstraße 7. — Telephon 1847.

Saison-Ausverkauf.

Sämtliche garnierten u. ungarnierten Hüte, sowie
Blumen verkaufe zu ganz besonders billigen Preisen.

Lina Weidmann-Leisse,

Michelsberg 18.

Feiner Damenputz.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt

Telef. 6365

S. GUTTMANN

K 104

Dr. Jo Mayers

Mosquitol-Salbe,

unübertroffen bewährt bei Schnafen-
u. Mückenstichen, beizt sofort den
Juckreiz, wirkt desinfizierend und
eignet sich vorzüglich zur Fern-
haltung der Schnafen. Tube 50 Pf.
Tannus-Apothek, Bernsprecher 106
und 2261. 741

„Motto“

der Sigmundin von Basse, an Robert
den Teufel —
es giebt ein Gericht und
eine Gerechtigkeit.

Einquartierung w. angen. u. bestend
verpflegt Schwalbacher Straße 57, 2.

Keuchhusten,

**Bronchial-Asthma
Berichleimung**

Spezial-Behandlung seit über 20
Jahren mit bekannt nachweislich
überraschend schnellem bestem Erfolg.
D. Schlamp, Apotheker,
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Part.

Danksagung.

Für die so vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie für die überaus
zahlreichen Kranz- und Blumenpenden und besonders Herrn
Pfarrer Bender für seine trostreichen Worte am Grabe, sagen wir
hiermit Allen unseren innigsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Wagner, Wäschereibesitzer.

Sonnenberg, den 7. Juli 1915.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 87

**Wiesbadener
Bestattungs-Institut
Gehr. Hengebauer
Dampf-Schreinerrei.
Begr. 1856.
Telephon 411.**

**Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Kostenlose Berechnung und
erfahrungsgemäße Auskünfte
aller Art für Transporte
gestorbener Krieger aus
dem Felde.
Übernahme von Über-
führungen von und nach aus-
wärts mit eig. Leichenwagen.**

Familien-Nachrichten

Danksagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei dem
schweren Verluste unserer
teuren Entschlafenen sagen
wir hiermit Allen herzlichen
Dank.

Familie
V. Berghäuser.
Familie
V. Holzhansen.

Codes-Anzeige.

Gestern nachmittag verschied infolge eines Schlaganfalles mein
lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Georg Bach, Tischmeister,

im 55. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bierstadt, den 7. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 6 Uhr in
Bierstadt vom Trauerhause, Hintergasse 1, aus statt.

Danksagung.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden
unserer lieben, guten Mutter sagen wir Allen innigsten Dank.

Geschwister Grunow.

Nach kurzem Krankenlager entschlief Dienstag nacht mein geliebter Mann,
unser treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Meier Hess

im siebzigsten Lebensjahre.

Im Namen der ganzen Familie:

In tiefstem Schmerz

Therese Hess, geb. Mann.

Wiesbaden, den 7. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4^{1/2} Uhr von der Leichen-
halle des israelitischen Friedhofes Platterstrasse aus statt.

Blumenspenden dankend verboten.

G. August

Wilhelmstrasse 44

44 Wilhelmstrasse

Sommer-Ausverkauf

Beginn: Donnerstag, 1. Juli.

Die Preise sind bedeutend herabgesetzt.

773

Gedenket der erblindeten Krieger.

Samstag, den 10. Juli:

Wohltätigkeits-Konzert

Kaffee Orient

Unter den Eichen.

Sie kaufen billig

Kragen, Manschetten, Strawatten, Hosenträger, Strümpfwaren, Gürtel, Handschuhe, Bänder und alle Kurzwaren

bei Carl J. Lang,

Bleichstraße 35, Ecke Walramstraße.

Billige Tapeten-Reste!

Zincksta, Eckfeld, Matten, Filznappe, Wagner, Rheinstr. 65, neb. Rest. Wies.

Diese Woche
Grosser

Sommer-Ausverkauf.

Verkauf erstklassiger Waren zu aussergewöhnlich billigen Preisen.



J. Bacharach



4 Webergasse 4.

Gedenket der erblindeten Krieger.

Samstag, den 10. Juli:

Wohltätigkeits-Konzert

Kaffee Orient

Unter den Eichen.

Wiesbadener Frauen-Verein,

Laden Neugasse 13,

empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röde, Jacken u. s. w.

Anfertigung

sämtlicher Wäsche nach Maß und Muster, sowie Anfertigung u. Fertigstellung aller Handarbeiten.

Der Laden ist mittags v. 1—2 1/2 Uhr geschlossen. F 207

Sonntagsruhe!

Die Firmen:

Walter Süß, Langgasse 25,

Ed. Voigt's Nachf. (Brüß & Werner), Taunusstr. 28,

halten ebenfalls ihre Geschäfte an den Sonntagen im Juli und August geschlossen. F 404

Wiesbadener Volkspende.

Unseren nach vielen hundert zählenden Helfern und Helferinnen sagen wir unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank für die treue und rastlose Mitarbeit an unserer Volkspende. Bei der großen Zahl ist es uns unmöglich, jedem einzelnen den Dank persönlich abzustatten.

Wenn wir noch eine Bitte haben, so ist es die, weiter unsere Volkspende noch zu unterstützen und uns noch neue Zeichner mit wöchentlichen oder monatlichen Beiträgen zuzuführen. F 231

Wiesbadener Volkspende

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung 9.

Beratungs- und Fürsorgestelle für Kriegs-Witwen und -Waisen.

Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag und Samstag von 4 bis 6 Uhr im Königl. Schloß, Kavalleriehaus, Vorderhaus, 1. Stock, Zimmer 8.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abt. 4.



Amtliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen. Regelmäßiger Fracht- u. Güter-Speditionsdienst. 750

L. Rettenmayer, Sgl. Hofspediteur,

5 Nikolaistraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Gedenket der erblindeten Krieger.

Samstag, den 10. Juli:

Wohltätigkeits-Konzert

Kaffee Orient

Unter den Eichen.

Tapeten

Beste für einzelne Zimmer und ältere Muster sehr billig.

J. & F. Suth,

Delaspestraße 3.

Wiesbadener Konservatorium für Musik

Rheinstrasse 64

Direktor: Arth. Michaelis.

Samstag, den 10. Juli 1915, abends 7 Uhr, im Saale des Konservatoriums, Rheinstrasse 64:

127. Vortrags-Abend

(33. Aufführung mit Orchester.)

Vortragsfolge.

1. Sinfonie Nr. 2, D-dur, für Orchester von Jos. Haydn. (Orchesterklasse). 2. Sonate, D-dur, für zwei Klaviere von Mozart. 3. Duo für zwei Violinen von Beriot. 4. In Memoriam. Dem Gedächtnis unserer im Weltkrieg 1914/15 gefallenen deutschen Helden, mit Benutzung des Chorals: „Jesus meine Zuversicht“ und des Volksliedes „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ für Streichorchester, Klavier und Orgel von A. Michaelis. (Orchesterklasse.) 5. Gesangsvorträge: a) „Verborgenheit von Wolff, b) „Morgenhymne“ von Henschel. 6. Carneval. Op. 9 für Klavier von Schumann. 7. Adagio für Violine mit Orchester von Vieuxtemps. (Im Unisono vorgetragen von sämtlichen Geigen.) (Orchesterklasse.)

Nr. 1, 2, 3, 4 und 7 Klasse des Herrn Direktor A. Michaelis. Nr. 5 Klasse der Frau Dr. Hans-Zoepfel. Nr. 6 Klasse des Herrn Professor Maanstaedt.

Eintritt frei. Karten für reservierte Sitze à 50 Pfg. im Büro und abends. 772

Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Schluß der Erneuerung zur 1. Klasse 232. Lotterie Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei den unterzeichneten Lotterie-Einnehmern, wofür für neu hinzutretende Spieler noch Lose in 1/3, 1/4, 1/5 und 1/6 Abschnitten zu haben sind.

Die Königl. Preuß. Lotterie-Einnahmen:

v. Branconi, Glücklich, Schuster, v. Tschudi, Wilhelmstr. 18. Wilhelmstr. 56. Rheinstr. 50. Abelheidstr. 17.

Neue gelbe Kartoffeln

Pfd. 10 Pf., Kumpf 78 Pf., 3tr. 9.75

zu haben in den Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

Zucker

zum Einmachen offeriert in bester Qualität 774

Ph. Ullrich

(Sieberts Nachfolger),

Taunusstraße 50. Telefon 304.

Kurhaus-Veranstaltungen am Donnerstag, 8. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann. 1. Gott des Himmels und der Erden, Choral.

2. Ouvertüre zu „Indigo“ von J. Strauß.

3. Auf der Lagune, Barcarole von P. Lincke.

4. Freudengröße, Walzer von J. Strauß.

5. Fantasie aus „Tannhäuser“ von R. Wagner.

6. Kaiser-Husaren-Marsch von Lohar.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

1. Ernst August-Marsch von Blankenburg

2. Ouvertüre zur Oper „Dichter und Bauer“ von Suppé.

3. Solvejgs Lied aus „Peer Gynt-Suite II“ von Grieg.

4. Fantasie aus C. M. v. Webers „Oberon“ von Rosenkranz.

5. Intermezzo aus Offenbachs „Hofmanns Erzählungen“ von Petráš.

6. Stolzenfels am Rhein, Lied von Meissler.

7. Deutschlands Erhebung „Festmusik zum Andenken an Theodor Körner“ von Riccius.

Abends 8 1/2 Uhr:

Leitung: Städtischer Musikdirektor C. Schuricht.

1. Ouvertüre zu Collins Trauerspiel „Coriolan“ von L. v. Beethoven.

2. Ballett-Suite von Rameau-Motil.

3. Andante con moto a. der I. Symphonie von L. v. Beethoven.

4. Sakuntala, Konzert - Ouvertüre von C. Goldmark.

5. Siegfrieds Rheinfahrt a. „Götterdämmerung“ von R. Wagner.

6. Die Moldau, symph. Dichtung von Smetana.

Gedenket der erblindeten Krieger.

Samstag, den 10. Juli:

Wohltätigkeits-Konzert

Kaffee Orient

Unter den Eichen.